

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 207. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 4.—, wöchentlich 1.—; Ausland: monatlich 7.—, jährlich 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betritauer 109. Telefon 136-90. Postfachkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellensuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 10. Jahrg.

Noch ist es ein Wahlkampf...

Der Sonderberichterstatter der Wiener „Arbeiterzeitung“ L. W. schreibt aus Berlin:

Herr General Rundstedt läßt plakatieren: Jede Propaganda für den Generalstreik ist verboten! Er kündigt jedem, bei dem Waffen gefunden werden, die sofortige Verhaftung ohne Einspruchsrecht an. Er befiehlt den Schupo-Leuten, bei Zusammenstößen „energisch vorzugehen“ und unverzüglich zu schießen. Er droht auf den Plakaten mit Buchthaus und Sondergerichten, er verbietet Zeitungen und läßt die Rotationsmaschinen versiegeln. In einem Tag jagt man vierundzwanzig Staatssekretäre, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten aus den Ämtern. Begründung: Ihre politische Überzeugung paßt nicht in das neue Regierungssystem! Kein Vorwand, keine noch so habenscheinige Verhüllung des Tatbestandes: die Reaktion zeigt, wie man die Macht übernimmt. Es gibt eine schwarze Liste und mit der wird regiert! Handgranaten sind wirkungsvoller als alle Paragraphen, und für den Hauptmann mit seinen zwölf Mann ist die Weimarer Verfassung — auf gut altpreussisch — ein Feigenpapier. Nimmt man das Papier in die Hand, so ist nur ein Artikel lesbarlich: der Artikel 48, das einzige, was von der Reichsverfassung übrigblieb...

Schwarzweißrot trumpft auf: In der Hugenberg-Presse werden neue „Säuberungen“ angekündigt, die Hitler-Presse vergißt über dem preussischen Staatsstreik, daß sie angeblich gegen die Regierung Papen ist, und lobt das energische Vorgehen. Herr Papen kennt seine Papenheimer: jetzt sind die schwarzweißroten Sympathisanten befriedigt! Die nationale „Revolution“ von oben, der Staatsstreik der Klubjesselmänner, kam den Nazi in einer bedrängten Stunde zu Hilfe. Denn da hilft kein Brambarbasieren und keine Dugie der Druckerchwärze: Hitler und seine Hakenkreuzler waren und sind in diesem Wahlkampf in die Defensive gedrängt. Der fliegende Messias hat es in mehr als einer Stadt erlebt, daß alle Bemühungen der SA-Leute die Böcher in der Versammlung nicht stopfen konnten. Der Hauptling des Berliner Boulevardfaschismus, Göbbels, jah miterabel schlecht besuchte Versammlungen. Außerhalb ihrer arrangierten Veranstaltungen aber, aus den Massen tönte es den Verführern des Dritten Reiches entgegen: Wir danken euch für die Kostprobe, die uns euer Papen serviert hat! Die NSDAP war als die nationalsozialistische deutsche Ausbeutepartei entlarvt. Auf den Berliner Dickschäulen sah man Plakate, die neben der neuen SA-Uniform mit der Frage „Wer zahlt's?“ die Rechnung zeigten, die Papen dem deutschen Proletariat präsentiert hatte: Salzsteuer, Unterstützungsraub, Raub an den Invalidenrenten, Steuererhöhungen für Arbeiter und Beamte. Was da auf den Plakaten stand, erlebten zehntausende Proleten am eigenen Leib: Von zwanzig Wochen wurde die Dauer der Unterstützung auf sechs herabgesetzt und die Unterstützungsgelder wurden meistens um ein Fünftel, zum Teil um die Hälfte gekürzt.

Dafür ein einziges Beispiel: In der höchsten Lohnklasse erhielt bisher ein Arbeitsloser, der für fünf Kinder zu sorgen hat, 37 Mark 80 Pfennig, jetzt bekommt er, wenn er in einer kleinen Gemeinde lebt: 19 Mark 20 Pfennig! Seine Unterstützung ist um die Hälfte gekürzt worden. So sieht die „Sanierung der Sozialversicherung“ aus! Messianische Prophezeiungen vertragen sich schlecht mit der harten Wirklichkeit der Notverordnungen. Das Bleigewicht des Unterstützungsraubes zog die Nazi aus den lustigen Höhen sozialreaktionärer Utopien in die „Niederungen“ des Kampfes um Unterstützungspfennige. Der Groll der Arbeiter und Arbeitslosen wuchs, der Nationalsozialismus war keine unheimliche Bewegung mehr, sondern einfach der alte Feind in moderner Maskerade. Wo die braunen Faschisten Proletarieriertel bedrohten, standen ihnen immer häufiger Sozialdemokraten und Kommunisten, oft auch Zentrumsarbeiter in einer Abwehrfront gegenüber. So wurden die Hakenkreuzler nicht nur im Wahlkampf in die Defensive gedrängt, auch auf der Straße stießen sie auf harten Widerstand. Bei dem Sturm auf Arbeiterhäuser holten sich die uniformierten Räuberbanden Adolf Hitlers wiederholt blutige Köpfe.

Aber die deutsche Reaktion hat nicht nur einen faschistischen Feind. Der Hakenkreuzmessias formiert die äären-

Zaleski über den Nichtangriffspakt

Der Pakt mit Rußland eine Vervollständigung des Kellogg-Paktes.

Prag, 28. Juli. Der in Karlsbad seinen Erholungsurlaub verbringende Außenminister Zaleski hat dem Chef des europäischen Büros des Nachrichtenzentrums „Chicago Daily News“ eine Unterredung im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes gewährt. Außenminister Zaleski äußerte sich wie folgt:

Der von Polen und der Sowjetunion unterzeichnete Nichtangriffspakt ist nur eine Vervollständigung des Kellogg-Paktes, oder besser gesagt, ein Versuch, diesen Pakt realer zu gestalten, indem der neue Vertrag den spezifischen im Osten Europas vorhandenen regionalen Bedingungen angepaßt ist. Ähnliche Verträge wurden in demselben Zeitabschnitt auch zwischen den baltischen Staaten und der Sowjetunion abgeschlossen. Ueber einen dementsprechenden Vertrag wird gegenwärtig auch zwischen Rumänien und der Sowjetunion verhandelt.

Der Pakt erweitert den Begriff des Krieges als Mittel der nationalen Politik in dem Sinne, daß der Angriffskrieg und die Gewalt als zu den Bestimmungen des Paktes im Widerspruch stehend bezeichnet werden. Der Pakt steht auch vor, auf welche Weise Konflikte, durch welche die Beziehungen zwischen beiden Staaten verschärft werden könnten, liquidiert werden. Es soll dies durch Einsetzung einer paritätischen Schiedskommission geschehen. Eine Einigung über den Grundsatz der Schiedsgerichtsbarkeit konnte leider nicht erzielt werden.

Durch den Nichtangriffspakt mit Rußland werden die von Polen bisher eingegangenen internationalen Verpflichtungen nicht berührt. Das Bündnis Polens mit Rumänien wird durch die Normalisierung der polnisch-russischen Beziehungen nur vertieft und wird, ich hoffe in nicht zu langer Zeit, durch einen ebensolchen Pakt zwischen Rumänien und der Sowjetunion vervollständigt werden.

Patel in Warschau.

Ausweichende Erklärungen an Pressevertreter.

Der polnische Gesandte in Moskau, Minister Patel, der den Nichtangriffspakt polnischerseits unterzeichnet hat, ist gestern abend in Warschau eingetroffen. Auf die Frage eines Journalisten über den Pakt antwortete Patel wie folgt: „Vorläufig kann ich nichts sagen, vielleicht später. Ich unterstreiche jedoch, daß das der vierte Vertrag ist, den Polen mit der Sowjetunion abgeschlossen hat, und zwar: 1. Vertrag von Riga, 2. Kellogg-Pakt, 3. Litwinow-Pakt und jetzt der Nichtangriffspakt.“

Eine weitere Frage beantwortete Patel folgendermaßen: „Was kann ich noch sagen? Etwa das, was ich in Moskau bei der Unterzeichnung gesagt habe, daß ich nun daran denke, welches wohl der nächste Vertrag sein werde.“

den Massen des Landvolks, die unzufriedenen Häufen der Kleinbürger — er sammelt die Deklarierten für den Kampf um die Befestigung der feudalkapitalistischen Klassenherrschaft. Myster und erfahrener als die noch utopistisch schillernde, faschistische Bewegung der Hitler, Göbbels und Strasser ist die legale Konterrevolution, der scheinende Faschismus des Herrn Schleicher. Niemals wurde in Deutschland die Macht des reaktionären Militarismus zerbrochen, niemals wurden die Reaktionen im Talar, die Monarchisten im republikanischen Staatsrock, die hohen Bürokraten und die hohen Militärs aus den Ämtern der deutschen Republik weggejagt. So trug die Republik die Keimzellen der Reaktion im Leib. Mit diesem reaktionären Apparat, der die Reichswehr und die Fußstapeln beherrscht, fühlt sich die Junkerklasse, die Herren von gestern, aufs engste verbunden. Die legale Konterrevolution braucht die faschistische, um den Heerbann Hitlers, die Spießerrevolte, gegen die Organisationen der deutschen Arbeiterklasse auszuspielen. Ohne Hitler-Faschismus, ohne die Lähmung des parlamentarisch-demokratischen Lebens gäbe es keine Regierung Papen-Schleicher! Aber hat Hitler der Papen-Regierung in den Sattel verholfen, so rebanchiert sich jetzt Herr Papen. Die Revolte von unten stößt, der Staatsstreik von oben ist da!

Die Papen-Regierung hat bisher sechzehn sozialdemo-

Diese humorvolle Andeutung Patels wird dahin ge- deutet, daß trotz der Dementis dennoch Handelsvertrags- verhandlungen mit Rußland im Gange sind.

Rat für öffentliches Bildungswesen.

Das Kultusministerium hat, wie verlautet, einen Ge- segentwurf über einen Rat des öffentlichen Bildungswesens in Vorbereitung, der schon demnächst in Form eines Dekrets des Staatspräsidenten Rechtskraft erhalten dürfte. Dieser Beirat soll dem Kultusministerium für alle Fragen des öffentlichen Bildungswesens zur Seite gestellt werden.

„Ein Deutschen- und Kommunistenfest“

Die Angst vor Verlust der Arbeitsstelle hat auch eine Delegation der im ober-schlesischen Sanacja-Ver- bände organisierten Arbeiter von Carmer- scheidt, beim Demobilisierungskommissar gegen die Schließung dieses Bergwerks Stellung zu nehmen.

Sie sind getrübt abgezogen, — aber leider besagt das nicht, daß an eine Einstellung der 1800 Arbeiter beschäfti- genden Grube nicht zu denken sei. Der Herr Demobilisierungs- kommissar hat nur die Sorgen der Sanacja- Gewerkschafter zerstreut. Sicherem Vernehmen nach hat er ihnen gesagt:

„Meine Herren, was fordern Sie? Der Carmer- scheidt ist doch ein Nest der Deutschen und Kommunisten. Ihre Mitglieder (also die in dem Sanacja-Verbande organisierten Arbeiter. Die Red.) werden in andere Betriebe versetzt, und die Sache ist erledigt.“

Ein schwarzer Tag für die polnische Militärliegerei.

Drei Flugzeugunglücke am gestrigen Tage. — 4 Tote.

Am gestrigen Tage ereigneten sich in Polen drei schwere Flugzeugunglücke, bei welchen vier Menschen ums Leben kamen, während zwei schwere Verletzungen davon- getragen haben. In Lemberg stürzte ein Apparat des 6. Fliegerregiments ab und wurde vollständig zerstört. Der Flugzeugführer Korporal Körner sowie der Pilot Tenecki waren auf der Stelle tot. Bei Posen stürzte ebenfalls ein Militärlflugzeug ab, wobei die zwei Insassen schwer verletzt wurden. Das dritte Unglück ereignete sich bei Konin, worüber wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Es verbrannten hier die zwei Insassen mitsamt dem Apparat.

tratische Zeitungen verboten, nun hat sie sich eine größere Aufgabe gesetzt: sie erobert Preußen zurück. Im Lande Preußen leben rund zwei Drittel des deutschen Volkes, die preussische Regierung und die preussische Verwaltung waren in republikanischen Händen, die preussische Polizei war irgendwie ein Gegengewicht gegen eine Militärdiktatur — nun soll sie in den Gewaltapparat der Diktaturregierung eingegliedert werden! Reichswehr und preussische Polizei in einer Hand — von dieser Schlüsselstellung aus wird die deutsche Konterrevolution ihre für die Demokratie und die deutsche Arbeiterklasse gleich gefährlichen Operationen durchführen. General Rundstedt läßt plakatieren: Ausnahmezustand, Beschränkung der Pressefreiheit. Er läßt den abgesetzten Kommandanten der Schutzpolizei um 4 Uhr früh aus dem Bett heraus verhaften. Seine Faschisten schlagen indessen einen sozialdemokratischen Abgeordneten in Gegenwart der Polizei nieder: „Arbeitsteilung“ zwischen Staatsgewalt und faschistischen Räuberbanden! Herr Papen wertet gegen die Staatsfeinde von links, und seine Freunde von rechts plündern die Wohnung des Vorsitzenden eines sozialdemokratischen Ortsvereins. Die Plünderer entkommen. Gesetz und Recht? Ach, nicht nur der Unterschied zwischen mein und dein, auch der zwischen Eid und Meineid ist stark im Schwanden...

Am 20. Juli der Ministerputsch in Berlin. Am 31. Juli soll der neue Reichstag gewählt werden. Nur zehn Tage? Noch zehn Tage bis zur Wahl! Tausend Gerüchte ragen durch Berlin: Die Wahlen werden verschoben oder verboten... Am 31. Juli nachts puffschen die Hitler-Banden... Hindenburg sei tot, man habe seinen Tod verheimlicht... Und keines ist zu absurd, um nicht gläubige Nachzügler zu finden. Sechs astrologische Wochenblätter „prophezeien“ das Dritte Reich als „neues Weismannzeitalter“ und finden reizenden Absatz, wenn sie die Zukunft Europas im Zeichen eines neuen Triumvirats Hindenburg-Hitler-Mussolini sehen. Das Bürgerum, soweit es nicht offen faschistisch ist, laviert und duckt sich. Die Theaterdirektoren wollen noch nicht mit ihrem Spielplan herausrücken, sie warten das Trauerspiel auf der politischen Bühne ab und halten sich für jede Möglichkeit offen. Ein paar Demokraten und Zentrumsleute im preußischen Staatsapparat wechseln mit Tempo ihre Gesinnungen und tauchen als frischgebackene Futuristen wieder auf. Und dazu ist die Stadt von Flugblattverteilern überschwemmt. Herr Hitler reklamiert den „Umsturz in Preußen“ für seine Firma, und die halbkreisförmige „Nationalpost“ fordert ganz offen zur „Abrechnung mit Erzfeind“ auf. Durch seine Flucht könne er sich der Rache entziehen...

Inzwischen geht der Plakatkrieg weiter, die Redeschlacht in den Versammlungen. Die Kolportage ist ununterbrochen auf den Beinen, im Hause des „Vorwärts“ ein ewiges Gehen und Kommen. Flugblätter, Wahlzeitungen, Werbematerial für Straßendemonstrationen. Die Nazi schlagen täglich neue Riesensplakate an; betrachtet man sie aber genauer, so entdeckt man immer den gleichen Text: „Das System“ hat Versaillen und die Krise verschuldet, die Nazi werden... Der Rest ist beliebiger Wortsalat, gemischt aus Freiheit, Wohlstand, Ehre, Nation und Adolf Hitler.

Der Wahlkampf geht weiter, aber wie lange wird er ein Wahlkampf bleiben? Die Kooperation der Schleicher und Papen mit den Hitler und Götters bedroht die Republik, legale und faschistische Konterrevolution arbeiten einander in die Hände, zwischen ihren Fronten wird der legale Kampfplatz schmaler und schmaler. Wo sind die Gegner des schwarzweißen Systems? Wo sind die Arbeiter?

Die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften haben die Parole ausgegeben: Die Wahlen am 31. Juli müssen um jeden Preis stattfinden! Der Kampf ist, solange es noch geht, als Wahlkampf zu führen! Viele Arbeiter waren mit dieser Parole nicht einverstanden, aber keiner hat die Disziplin durchbrochen. Die kommunistische Partei rief am 20. d. Mts. zum Generalstreik auf, aber selbst die Betriebe mit kommunistischer Mehrheit folgten dieser isolierten Parole nicht. Die nichtsozialistischen Gewerkschaften haben wenigstens den Protest gegen den Staatsstreich unterschrieben; werden sie auch zu einer aktiven Abwehraktion zu haben sein?

Der preußische Staatsstreik ist ein gewaltiger Schritt zur unverhüllten Militärdiktatur, eine gefährliche Annäherung an das „Dritte Reich“. Die Konterrevolution putscht in Etappen, und darin liegt vielleicht die größte Gefahr der deutschen Situation. Dieser Staatsstreik auf Katen stellt die Arbeiterklasse sehr rasch vor letzte, entscheidende Fragen, und nur eines ist absolut sicher: ohne die einheitliche Aktion des ganzen deutschen Proletariats droht dem deutschen Volke der Untergang in Barbarei.

Warum kein Generalstreik?

Paris, 27. Juli. Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid hat dem Berliner Korrespondenten des „Journal“ eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er auf die Frage des Journalisten, warum sich die Sozialdemokratie bei der Verhängung des Ausnahmezustandes passiv verhalten habe, erklärte:

„Wenn wir keine Protestbewegung hervorgerufen haben, so ist das geschah, weil wir die Wahlen wünschen. Wenn wir ein Signal zum Generalstreik oder zu jeder anderen Protestkundgebung gegeben hätten, wäre der Ausnahmezustand verschärft und verlängert worden. Die Wahlen hätten nicht stattgefunden und wir hätten das Ziel Hitlers begünstigt.“

Kiel, 27. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat die in Altona herausgegebene kommunistische Tageszeitung „Hamburger Volkszeitung“ auf die Dauer von 4 Tagen verboten.

Die Wahlreden im Rundfunk.

Severing spricht am Sonnabend.

In dieser Woche werden die verschiedenen deutschen Parteiführer ihre Wahlreden im Rundfunk halten. Für die meisten Tage sind zwei solcher Reden vorgesehen, die in der Zeit von 7.00 bis 7.25 Uhr und von 7.25 bis 7.50 Uhr liegen. Am Donnerstag spricht für die Deutschnationalen Eugen Berg von Königsberg und für das Zentrum Reichsfinanzler a. D. Dr. Brüning von Berlin aus. Am Freitag wird für die Nationalsozialisten entweder Adolf Hitler oder Strasser von München aus sprechen und am Sonnabend für die Sozialdemokratische Partei Severing von Berlin aus.

Nach Spanien tritt dem Vertrauenspakt bei

London, 27. Juli. Der spanische Geschäftsträger hat heute den Beitritt der spanischen Regierung zum Vertrauenspakt zwischen Frankreich und England mitgeteilt.

Mobilisation in Bolivien.

Vor einer Kriegserklärung Boliviens an Paraguay.

Buenos Aires, 27. Juli. Nach einer Meldung aus La Paz ist in Bolivien die allgemeine Mobilisation angeordnet worden. Sämtliche Streitkräfte seien auf dem Marsch nach der Grenze, mit Ausnahme von zwei Regimentern und den Ersatzregimenten.

Wie in La Paz verlautet, soll die Kriegserklärung an Paraguay am 6. August erfolgen, da bis zu diesem Datum mit der vollständigen Durchführung der Mobilisierung gerechnet wird.

Wie aus Ujuncion (Paraguay) gemeldet wird, haben sich 10 000 paraguayische Reservisten freiwillig in die Kasernen zum Dienst gestellt. Die Behörden erklärten jedoch, daß sie nur im Notfall mobilisiert würden. Viele paraguayische Frauen haben ihre Juwelen zur Bestreitung der Verteidigungskosten zur Verfügung gestellt.

Amerika und das Kriegsschuldenproblem.

Washington, 27. Juli. Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson haben die Frage der interalliierten Schulden im Zusammenhang mit den letzten Vorschlägen des Senators Borah erörtert und im Hinblick auf die politische Lage erklärt, daß eine Lösung des Kriegsschuldenproblems im gegenwärtigen Augenblick nicht möglich ist und die Regierung jetzt nicht auf den Plan Borahs eingehen wird.

Keine Entspannung des irisch-englischen Konflikts.

London, 27. Juli. In dem englisch-irischen Konflikt ist die erwartete Entspannung nicht eingetreten. Gestern war nämlich in der irischen Hauptstadt das Gerücht verbreitet worden, daß der Staatssekretär im irischen Finanzministerium inermutet nach London abgereist sei. Daraus schloß man, daß ein neuer Versuch gemacht werde, um den Konflikt zwischen England und Irland beizulegen. Das Gerücht über die Reise des irischen Staatssekretärs hat sich jedoch nicht bestätigt. Ueber die Wirkung der erhöhten Zölle, die von Eng-

land und Irland im gegenseitigen Warenverkehr erhoben werden, herrscht sowohl in englischen als auch in irischen Schiffahrtskreisen Besorgnis wegen der Zukunft des Schiffahrtsverkehrs. Die englische Industrie befürchtet, daß sie infolge der neuen irischen Zölle ihre Waren nicht mehr nach Irland exportieren können. Die englischen Schiffahrtsgesellschaften beraten zurzeit, ob sie einen Teil der Schiffahrtslinien zwischen England und Irland einstellen sollen.

Freihandel für die russischen Gewerbe-genossenschaften.

Moskau, 27. Juli. Die Blätter veröffentlichen einen Regierungsbeschluss über die Umgestaltung der Gewerbe-genossenschaften zum Zweck des Ausbaues der Produktion von Bedarfsartikeln durch die Genossenschaften. Der Beschluss sieht konkrete Maßnahmen in bezug auf den organisatorischen Aufbau des Gewerbe-genossenschafts-systems, der Rohstoffbeschaffung, der Produktion, des Absatzes, der Preise, der Finanzierung usw. vor. Den Gewerbe-genossenschaften wird das Recht gewährt, für ihren Produktionsbedarf verschiedene Arten von Rohstoffen und Materialien überall ungehindert einzukaufen, sowie das Recht, ihre aus den selbst beschafften Rohstoffen hergestellten Erzeugnisse zum jeweiligen Marktpreis zu verkaufen.

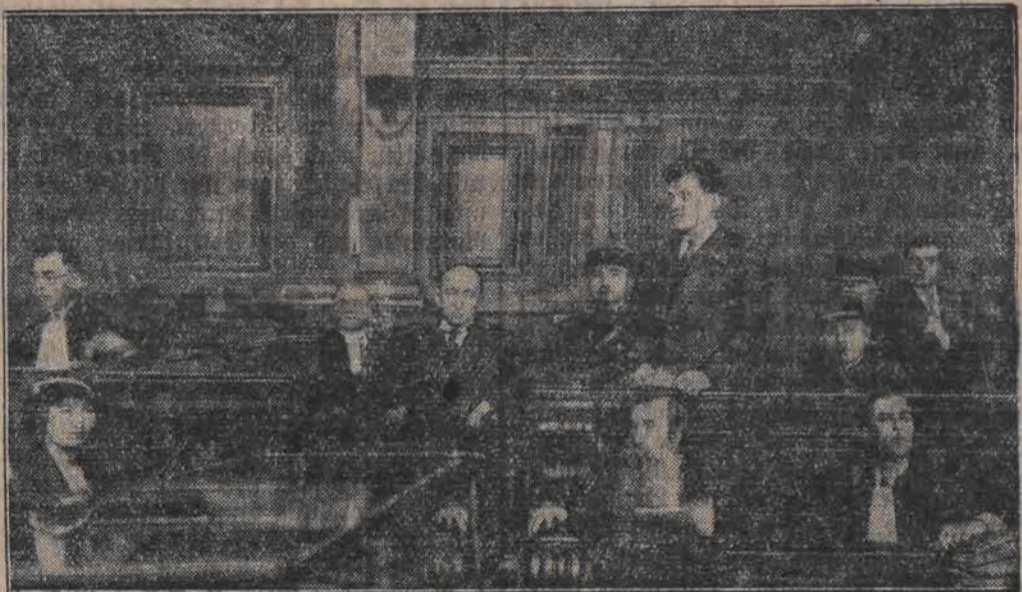
Die Grundlage des Gewerbe-genossenschaftswesens ist das „Artes“ (Genossenschaft), das selbständig über Betriebsmittel und Eigentum verfügt und das Recht auf Bankkredit genießt.

Gleichzeitig ordnet der Beschluss Maßnahmen zur Ausschaltung der Privathändler und Spekulanten an.

Bemerkenswerter Stimmungsumschwung.

Paris, 27. Juli. In der französischen Rechtspreffe ist nach dem Beitritt Deutschlands zum Vertrauensabkommen ein bezeichnender Stimmungsumschwung eingetreten. Das Abkommen wird nunmehr als für die französische Politik verhängnisvoll bezeichnet, während es bisher stets als Wiedergeburt der „entente cordiale“ gefeiert wurde.

Gorgulow zum Tode verurteilt.



Präsidentenmörder Gorgulow vor Gericht.

Stehend in der Anklagebank der Mörder Gorgulow; vor ihm sitzend sein Verteidiger Geraud, ganz links Frau Gorgulow.

Paris, 27. Juli. Der letzte Tag des Gorgulow-Prozesses ist der Vernehmung der Entlastungszeugen, der Anklagerede des Staatsanwalts und schließlich den Plädoyers der Verteidiger gewidmet.

Zu Beginn der Sitzung legte der Verteidiger seine Schlussfolgerungen nieder, die er aus der Gegenüberstellung der Sachverständigen gezogen hat. Der Generalstaatsanwalt forderte den Gerichtshof auf, die Schlussfolgerungen der Verteidigung zurückzuweisen. Hierbei schreit Gorgulow in den Saal: „Ich bitte um Gerechtigkeit. Verurteilt nicht eine Idee. Meine Idee ist von der französischen Regierung getötet worden. Ich bin nur noch eine Leiche. Tötet mich auch!“ Die Vernehmung einer Reihe von Zeugen brachte keine neuen Momente in die Verhandlung. Lebhaftige Bewegung ging durch den Saal, als Frau Gorgulow eingelassen wurde. Bei dem Anblick seiner Frau rief der Angeklagte aus: „Ich bitte um Verzeihung“, wurde aber sofort vom Vorsitzenden unterbrochen. Mit tränenerfüllter Stimme erklärte die Zeugin, kurze Zeit vor dem Anschlag habe sie in seiner Haltung eine gewisse Veränderung festgestellt. Er habe heftige Kopfschmerzen gehabt und konnte des Nachts nicht schlafen. Frau Gorgulow schloß ihre Aussagen mit der Bitte um Mitleid für ihn. Die Verhandlung wurde darauf unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen im Gorgulow-Prozess hielt der Generalstaatsanwalt die Anklagerede. Er wies einleitend auf den großen Verlust hin, den Frankreich mit dem Tode des Staatspräsidenten Daurmer erlitten habe. Der Generalstaatsanwalt sagte, daß er gar nicht daran denke, das Gorgulow nur wegen...

Gerade Gorgulow besthe als Arzt besser als jeder andere die Fähigkeit, Geistesgestörtheit vorzutäuschen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen verlas der Generalstaatsanwalt sodann einen Brief, den der Angeklagte nach seiner Verhaftung von einem aus Frankreich ausgewiesenen Rufsen erhalten habe und der deutlich die Mentalität einer ganzen Reihe russischer Emigranten wiedergebe. Sodann forderte der Generalstaatsanwalt die Geschworenen auf, den Angeklagten dem Scharfrichter auszuliefern; „Geschworene der Seine, denkt an das Urteil der Geschichte! Mein Mitleid gilt nur derjenigen, die jeden Tag am Grabe ihres Gatten weint!“

Die Verteidiger des Präsidentenmörders Gorgulow gaben sich redlich Mühe, ihren Klienten vor dem Schafott zu retten. Während der etwa anderthalbstündigen Verteidigungsrede gestikulierte Gorgulow wie wild und unterbrach die Reden andauernd durch seine Zurufe: „Tötet mich!“ Als der Vorsitzende Gorgulow nach Beendigung der Verteidigungsschlussworte fragte, ob er noch etwas zu sagen habe, erklärte Gorgulow lediglich: „Ich habe nur den einen Wunsch, wie ein Soldat zu sterben.“

Paris, 27. Juli. Im Gorgulow-Prozess fällt das Gericht am Mittwochabend nach kurzer Beratung der Geschworenen, die die beiden ihnen vorgelegten Fragen mit Ja beantwortet hatten, das Todesurteil. Der Verteidiger des Angeklagten hatte auf Unzurechnungsfähigkeit plädiert; während seiner Ausführungen gestikulierte Gorgulow und schrie immer wieder: „Tötet mich! Tötet mich!“

Das Urteil nahm Gorgulow ruhig und nach außenhin mit völliger Selbstbeherrschung auf.

Tagesneuigkeiten.

Grundsätzlicher Entscheid über Urlaube.

Ein Angestellter einer größeren Firma verzichtete bei Annahme seiner Stellung auf Urlaub, als er aber später seine Arbeitsstelle verließ, verklagte er die Firma wegen des Urlaubsgelbes. In der ersten Instanz verurteilte der Angeklagte. Die Klage ging weiter. Das Oberste Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß ein Angestellter auf sein Recht, das ihm die soziale Gesetzgebung zuspricht, nicht verzichten kann. Nur im Falle einer Verrechnung seiner Forderungen nach Kündigung der Arbeitsstelle mit dem Prinzipal kann er auf eine Entschädigung für die Urlaubszeit verzichten, da er dann schon mit einer fremden Person verhandelt, mit der ihn kein Arbeitsverhältnis bindet. (6)

Ausgelebte Familien suchen im Bethaus Unterkunft.

In der 11-go Włostpada 6 wohnen in einem Zimmer die Familien Lajbus Konieczpol und Wjzył Edelberg. Alle Familienmitglieder waren arbeitslos mit Ausnahme einer Frau, die 10 Floty wöchentlich verdient. Da sie deshalb keine Miete zahlen konnten, übergab der Hauswirt die Angelegenheit dem Gericht und erlangte das Ermittlungsurteil. Er machte davon Gebrauch und ließ die Sachen der beiden Familien auf den Hof tragen, wo sie durch Regengüsse stark litten. Die beiden Familien zogen hierauf in den im selben Hause befindlichen Besaalkin ein. Der Hauswirt rief die Polizei herbei und verlangte die Entfernung der Sachen aus dem Besaalkin. Die Polizei konnte aber nicht einschreiten, da kein Gerichtsurteil vorliegt. Außerdem erklärten sich die Juden, denen der Besaalkin gehört, damit einverstanden, daß die Familien wohnen bleiben. Dem Hauswirt blieb deshalb nichts weiter übrig als sich wieder an das Gericht zu wenden. (p)

Wenn man in ein fremdes Revier geht.

In der Koscielna-Straße wurde gestern vor dem Hause Nr. 5 der Wimanowskiego 23 wohnhafte 24-jährige Lastträger Herich Lajbusiewicz von noch unermittelten Personen verprügelt und ihm bedenkliche Verletzungen beigebracht. Er erhielt u. a. auch einen Messerstich in die Brust und die Haut am ganzen Körper wies Blutströmen auf. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwiderte ihm am Orte die erste Hilfe und überführte ihn nach dem St. Joseph-Krankenhaus. Durch die in dieser Angelegenheit eingeleitete polizeiliche Untersuchung wurde festgestellt, daß Lajbusiewicz in ein fremdes Revier gegangen war, um etwas zu verdienen, was ihm seine Berufsgenossen derart übel nahmen, daß sie ihm so schwere Verletzungen beibrachten. Da Lajbusiewicz das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat, konnte er auch nicht vernommen werden. (a)

Ein Anabe beim Spiel auf der Straße überfahren.

In der Abramowickistraße vertrieben sich einige Kinder die Zeit mit Spielen. Dabei jagten sie einander und ließen über den Fahrdamm der Straße. Plötzlich kam ein Kraftwagen dahergefahren, den der gerade vor dem Erstaunen stehende 11-jährige Kajmierz Czajewski aus dem Hause Nr. 17 der Abramowickistraße nicht bemerkte, so daß er unter die Räder des Gefährts geriet. Der Anabe trug erhebliche Verletzungen am ganzen Körper davon. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Gziera 57; W. Groszkowski, 11-go Włostpada 15; S. Gorzeński Erben, Pilsudskiego 54; S. Bartożewski, Piotrkowska 164; R. Rembelski, Andrzejka 25; A. Szymanjski, Przędzalniana 75.

Streit bei „Krusche & Ender“ beendet.

15 prozentige Lohnreduzierung bei Beschäftigung aller Arbeiter.

Gemäß unserer Ankündigung hat gestern im Podzer Arbeitsinspektorat die zweite Konferenz in Sachen der Beilegung des seit 2 Wochen andauernden Konflikts in der Fabianicer Fabrik „Krusche und Ender“ stattgefunden. Den Vorsitz führte Bezirksarbeitsinspektor Ingenieur Wojtkiewicz. Anwesend waren die Vertreter der Arbeiterverbände und der Fabrikdirektor Kannenberg. Die zweite Konferenz mußte stattfinden, weil Dir. Kannenberg zur ersten Konferenz mit ungenügenden Vollmachten erschienen war. Er mußte sich erst von der Firmenverwaltung Direktiven holen. Aber wie aus der Verhandlung ersichtlich wurde, hatte Dir. Kannenberg auch diesmal gebundene Hände oder er führte im Auftrage der Verwaltung von „Krusche und Ender“ ein hinterlistiges Spiel auf.

Dir. Kannenberg erklärte nämlich, daß die Verwaltung ihren alten Standpunkt, die Arbeiter der einen Schicht zu entlassen, nicht geändert habe, und wies darauf hin, daß sich eine Gruppe von Arbeitern, 20 an der Zahl, an ihn mit dem Vorschlag gewandt habe, die Firma möge alle Arbeiter wieder beschäftigen und die Arbeiter würden auf einen Lohnnachlaß (!) eingehen.

Hierauf erklärte Sekretär Walczak vom Klassenverband der Textilarbeiter, die Vertreter der Arbeiter möchten endlich einen klaren Standpunkt der Direktion kennenlernen, und zwar ob es der Direktion um die Reduzierung einer Schicht oder um eine Lohnsenkung gehe.

Auch Arbeitsinspektor Wojtkiewicz ersuchte den Direktor Kannenberg, sich mit der Verwaltung zu verständigen und der Konferenz den endgültigen Standpunkt der Firma zu unterbreiten.

Noch vor der Unterbrechung einer halbstündigen Pause sprach sich Sekretär Walczak im Namen des Textilarbeiterverbandes kategorisch gegen jeder Art Lohnkürzung aus.

Während der Pause setzte sich Dir. Kannenberg telephonisch mit den maßgebenden Verwaltungsmitgliedern in Verbindung. Er gab nach Wiedereröffnung der Konferenz zur Kenntnis, daß die Verwaltung sich bereit erklärt habe, die Arbeit in zwei Schichten, d. h. bei Beschäftigung aller bisherigen Arbeiter aufzunehmen, wenn die Arbeiter mit einem 15 prozentigen Lohnnachlaß einverstanden sein werden. Einige Arbeiter wolle jedoch die Firma nicht mehr anstellen.

Sekretär Walczak, der sich bereits gegen eine Lohnkürzung grundsätzlich ausgesprochen hatte, wies darauf hin, daß diese Frage von der gesamten Belegschaft entschieden werden müsse. Was die Nichtwiederanstellung von 5 Arbeitern betreffe, ist dies ein Gefahrenmoment für die Erledigung des Konflikts, da die Arbeiter sich solidarisch für diese Arbeitskollegen einsetzen werde.

Nach erneuter telephonischer Rücksprache der Verwaltung erklärte Dir. Kannenberg, daß alle Arbeiter ohne Ausnahme wieder beschäftigt werden sollen, wenn der 15-prozentige Lohnnachlaß stattfinden wird.

Damit wurde die Konferenz geschlossen.

Die Entscheidung über die Bedingungen der Verwaltung von „Krusche und Ender“ ist der Vollversammlung der Arbeiter von „Krusche und Ender“, die für Mittwoch abends einberufen wurde, überlassen worden.

Aus dem ganzen Verlauf der Konferenz ist zu ersehen, daß wir recht hatten, als wir gestern betonten, die Verwaltung von „Krusche und Ender“ beabsichtige Lohnreduzierungen. Für den aufmerksamen Beobachter wird noch etwas anderes klar, nämlich, daß die Verwaltungen der Textilgroßbetriebe mit größtem Nachdruck zu einer allgemeinen Reduzierung der Löhne um ungefähr 15 Prozent streben.

Die Arbeiter nehmen an.

Die Vollversammlung der Arbeiter von „Krusche und Ender“ fand gestern abend statt. Die Delegierten erstatteten Bericht über die Konferenz beim Arbeitsinspektor, worauf sich eine lange stürmische Debatte entspann. Bei der Abstimmung erklärte sich die Mehrzahl der versammelten Arbeiter für die Annahme der Bedingungen der Fabrikdirektion, d. h. mit der 15prozentigen Lohnkürzung einverstanden, welcher Beschluß die Liquidierung des Streiks bedeutet. Der Beschluß der Arbeiter wurde noch gestern abend dem Starosten Walas mitgeteilt, der diesen an die Fabrikdirektion weiterleitete. Der Betrieb bei „Krusche und Ender“ wird heute um 1 Uhr wieder aufgenommen werden. (a)

Um die Beilegung des Streiks in der Trifotagenindustrie.

Im Arbeitsinspektorat fand gestern eine Konferenz statt, an der die Vertreter der Trifotagenarbeiter und drei Vertreter der Industriellen teilnahmen. Während der Aussprache, die mehr informativen Charakter hatte, haben sich die Industriellen zwei Tage Bedenkzeit ausgedehnt und ersuchten um Einberufung einer neuen Konferenz am 29. Juli.

Eine Forderung der Saisonarbeiter.

Im Zusammenhang mit der Versicherung der Saisonarbeiter gegen Arbeitslosigkeit hat der Magistrat damit begonnen, den Arbeitern 2 Prozent vom Lohn für den Arbeitslosenfonds abzuziehen. Die von den Arbeitnehmern und dem Arbeitgeber zu entrichtende Summe wird dann vom Magistrat in den Arbeitslosenfonds eingezahlt. Da der Magistrat in den vergangenen Jahren beide Beträge aus der eigenen Kasse bezahlt hatte, haben jetzt die Saisonarbeiter die Forderung aufgestellt, daß dies auch in diesem Jahre geschehe. Der Magistrat vertritt aber den Standpunkt, daß die Saisonarbeiter die auf sie entfallenden Gebühren selber entrichten müssen. In der nächsten Woche werden sich die Verbandsvertreter in dieser Angelegenheit an den Magistrat wenden.

Während des Nachtschlafs bestohlen.

In der gestrigen Nacht drangen in die Wohnung von Herich Benedykt in der Pilsudskiego 4 Diebe ein, die alle Schätze und Schränke aufbrachen und Bargeld sowie Schmuckgegenstände im Gesamtbetrag von 10 700 Zl. raubten.

Während die Einbrecher in der Wohnung hausten, befanden sich darin Benedykt, der Bruder seiner Frau und das Dienstmädchen. Alle drei schliefen jedoch so fest, daß sie nichts hörten. Es wird deshalb angenommen, daß die Einbrecher ein einschüßerndes Mittel benutzt hatten. (p)

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

Copyright by Martin Fouchtwangor, Halle (Saale)

153

Im Abteil saß ihm Toni schweigend gegenüber und schenkte ihm aufmerksam in die Gegend hinaus. Viktor forschte:

„Bist du müde? Abgehaut? Nein? Du siehst so blaß und angegriffen aus. Das hätten wir nun überstanden. Wie gefallen dir meine Leute?“

Sie gab irgendeine freundliche Antwort und schloß die Augen.

„Oh — nur allein sein! Nachdenken dürfen über das eine: er war wieder frei — und sie abermals gebunden. Vielleicht hatte er, seit er sie in Karlsbad wieder getroffen, angesehen, daß er sie doch nicht vergessen konnte, hatte die Unmöglichkeit erkannt, mit einer anderen eine Ehe einzugehen.“

Diese Vorstellung erfüllte sie ganz. Aber alles in ihr flamme und bebt. Und mit dieser neu entzündeten Glut sollte sie mit einem anderen vor den Altar treten?

Sie war eben im Begriff, sich auszumalen, wie sie weiter handeln sollte, als der Schaffner die Station Schönau ansrief.

Im Wagen, der sie abholte, wollte Viktor seine Braut freisprechen und sagte dabei:

„Hoffentlich schläfst du dich gut aus und bist wieder mein liebes Täubchen —“

Toni bog scharf den Kopf zurück und sagte kühl: „Das ist eine geschmacklose Bezeichnung: „liebes Täubchen!“ Weißt du nichts Besseres?“

Ganz böse sah sie ihn an. Er war sehr zerknirscht und verabschiedete sich schleunigst.

Zwei Tage quälte sich Toni mit Zweifeln und Bedenken. Aus all diesem, das sie von ihrem Verlobten wusste, riß sie ein Teleqramm.

Frau Salzer war plötzlich verschieden. Toni mußte zum Begräbnis fahren.

Das kam so schnell, daß sie sich nicht einmal von Viktor verabschieden konnte. Nur ein paar kurze Zeilen hinterließ sie ihm.

* * *

In ihrem Testament hatte Frau Salzer die Ueberführung nach M. gewünscht, wo Eltern und Bruder begraben lagen.

Also kam Toni wieder in jene Stadt, darin sie so qualvolle Zeiten verlebt hatte. Nach dem Begräbnis wanderte sie durch die Straßen und sah das Haus mit der Apotheke, spürte wieder den selbst am würzigen, herben Duft, der auch Edgars Kleidern anzuhaften pflegte.

Und mit dem Duft wurde alles wieder lebendig in ihrem Herzen — aller Born, alle Qual und das tiefe, brennende Mitleid mit dem unglücklichen Manne.

Viktor Erben ... Dieser Name wirkte wie ein heiterer Sonnenstrahl an einem düsteren Herbsttage.

Und dann fuhr sie in die innere Stadt. Sie hatte erfahren, daß Cornelius zeitweilig in einer Fabrik beschäftigt war.

Wenn ich ihn doch sehen könnte! Da er die Verlobung mit der Fabrikantentochter gelöst hatte, mußte doch ein anderes Bild seine Seele ausfüllen.

Gleich in der ersten Gasse, als hätte ihn ihre Sehnsucht gerufen, kam ihr Walter Cornelius entgegen. Ihre Antie zitterte heftig, ihr Herz schlug schwer. Jetzt — jetzt mußte sich hier ein Schicksal wenden...

Spürte er durch das dichte Menschengewühl den brennenden Frauenblick?

Er wandte den Kopf, sah sie an, stutzte, erkannte sie und griff flüchtig nach seinem Hute.

Mit hochmütig kühlem Gesicht schritt er weiter, langsam schlendernd, hier und da Auslagen betrachtend.

Toni blieb stehen, unfähig, einen Schritt weiter zu tun. Ihre ganze Seele empörte sich gegen seine Art, die wie Verachtung auslachte. Warum mißachtete er sie? Das wäre

an ihr gewesen! Dachte er, daß sie ihm nachlaufe? Hätte er nicht stehenbleiben und ein paar Worte mit ihr sprechen können? Wie es zwischen alten Bekannten Brauch ist?

Wie zerschlagen wanderte sie weiter und kam sich selbst fast verächtlich vor.

Heim — heim — in den Schutz des heiteren, harmlosen Mannes, in den Schutz der Ehe, des schönen Gutes, dessen wahrhafte Herrin sie werden wollte...

Sie telephonierte von der nächsten Poststelle aus und war am anderen Tage in Schönau.

Und da schlang sie zum ersten Male freiwillig die Arme um den mächtigen Nacken ihres Verlobten und schmiegte sich wie ein Vögelchen an ihn.

Er war ganz gerührt; stolz und zärtlich sagte er: „Mein liebes Täubchen — oh — verzeihe — mein Mäuschen. Ach — das alles macht dich sicher wieder böse! Ich muß mir etwas Schöneres ersinnen.“

Toni mußte trotz des heimlichen Wehs lachen. „Wenn es dir schwer fällt, dich an eine andere Bezeichnung zu gewöhnen, so bleibe nur dabei: Schließlich, ob Täubchen oder Mäuschen ist einerlei.“

An einem strahlenden Sommertage war die Hochzeit der beiden. Eine große Hochzeit mit Vettern und Basen bis ins dritte Glied. Auch Frau Fleur nahm froh und stolz daran teil. Es ging sehr heiter und lebhaft zu, so daß selbst bei Toni kein ernstes Gedanke aufkommen konnte. Nur flüchtig zog die Erinnerung an eine kleine Bergkapelle im hohen Norden durch ihren Sinn.

Um zwölf Uhr nachts flüsterte Viktor seiner jungen Frau etwas zu, worauf sich beide unauffällig erhoben und geräuschlos verschwanden.

Frau Fleur, die draußen war, sah noch, wie Viktor die junge Frau wie im Triumph, im lachenden Glied, die Treppe in den Oberstock emporführte, vielmehr emportrug. Da faltete Frau Fleur wünschend die Hände:

„Möge sie es diesmal besser getroffen haben!“

* * *

Bis zum 30. Juli können Gesuche um Baudarlehen eingereicht werden.

Wie bereits berichtet, sind in diesem Jahre von der Regierung Kredite für Holzbauten angewiesen worden. Von den für diesen Zweck angewiesenen Summen sind bisher erst etwa 60 Prozent verteilt worden, während noch ungefährl. 150 000 Zloty zu vergeben sind.

Nicht im Pontiatowkipark.

Die Bebauungsabteilung des Magistrats hat mit der Installation von elektrischen Bogenlampen im Pontiatowkipark begonnen, so daß er bis 11 Uhr abends nicht geblendet sein können.

Einen Betrüger ertappt.

Der Kaiser Kaufmann Franciszek Jatrzejewski war nach Lodz gekommen, um Einkäufe zu besorgen. In der Nowomiejska-Straße wurde er von einem Mann angehalten, der ihm Ware zum Kauf anbot.

Ergänzungsausschubungskommission.

Am heutigen Donnerstag und morgen, Freitag, den 29. Juli, ab 8 Uhr morgens beginnt die Ergänzungsausschubungskommission für Rekruten des Jahrgangs 1911 und der älteren Jahrgänge zu amtieren.

Dem Prozeßgegner den Bart ausgeriffen.

Vor einem Jahre verlobte sich der in Lodz, Siemkiewicz 23 wohnhafte Arze Weikmann mit der in Antonow wohnenden Miska Halpermann.

Chara Halpermann verklagte darauf Weikmann wegen Aneignung der Mitgift seiner Frau bei der Staatsanwaltschaft des Lodzger Bezirksgerichts.

mann und deren Tochter. Beide Parteien trafen im Korridor zusammen. Beim Anblick des alten Weikmann fiel die alte Halpermann in Knieelage, stürzte sich auf den Vater des Beklagten und riß ihm die Haare seines Bartes aus.

Der in Lodz in der Petrikauer Straße 103 wohnhafte Georg Alinski befindet sich mit seiner Familie im Dorf Piotniki bei Alexandrow auf Sommerwohnung.

Die Not der Zeit.

Auf dem Felde bei der Krzywackastraße wurde in einem Bündel ein etwa 1 Monat altes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden und dem Findlingsheim überwiesen.

Warum Jatrzejewski nicht vor das Standgericht kommt.

Der Eisenbahnkassierer Jatrzejewski, der am Sonntag seine Frau ermordete, kommt nicht vor das Standgericht, sondern wird vom gewöhnlichen Gericht abgeurteilt.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis hatte er keine Anstellung finden können und längere Zeit hindurch große Not gelitten. Seine Frau, die bei Dr. Druchin 100 Zloty monatlich verdiente und freie Station hatte, gab ihm seinen Groschen und wachte auch nicht von einem Zusammenwohnen mit ihm wissen.

Vor etwa zwei Wochen erkrankte Jatrzejewski. Seine Frau besuchte ihn, gab ihm aber wieder kein Geld. Als sie ihn auch am Sonntag besuchte, kam es zwischen den Ehegatten abermals zu einem Streit.

Standgericht gegen den Mörder Radzyna.

Vor zwei Wochen trug sich in der Rzgowskastraße 155 eine blutige Messerstecherei zu, während der der 24 Jahre

alte Jan Radzyna von dem 20 Jahre alten Jankel Mst so verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Alle beide waren betrunken. Mst sagte aus, daß er von Radzyna auf dem Heimweg aus der Gastwirtschaft überfallen worden sei und sich mit dem Messer habe verteidigen müssen.

Aus dem Gerichtssaal.

Zur Ermordung des Photographen Wilczewski.

Wie sich die Geliebte des Mörders mit diesem verständigt.

Gestern hatte sich vor dem Stadtgericht die Prokurierte Stefania Kaczmarek, die Geliebte des verhaftigten Mörders des Photographen Wilczewski, zu verantworten.

Das Mädchen war am 14. Juni d. J., an dem Tage, an dem das Verbrechen verübt und von der Ermordung Wilczewskis durch Adam Madajski noch nichts bekannt war, vor dem Gastlokal erschienen, in dem Madajski wegen eines Diebstahls untergebracht worden war, um dem Geliebten eine Mahlzeit zuzustellen.

Gestern hatte sich die Kaczmarek wegen dem im Kommisariat verursachten Skandals und der Beleidigung des Polizisten zu verantworten. Dafür wurde sie zu 2 Wochen Haft verurteilt.

Ein betrügerischer Benzinerkäufer.

Der Polna 25 wohnhafte 45jährige Czeslaw Kiemancz von der Firma „Karpach“ die Bedienung der Benzinstation in der Lagiewnicka 44 übertragen erhalten.

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Während der Sitzungen der Aktionäre, die aus Rücksicht auf Frau Erben meistens auf dem Gutshof stattfanden, sah die junge Frau öfter verstaubten zum Fenster hinaus.

Wenn auch ihr die Aktien gehörten, so war er doch immerhin mitbeteiligt, und es hätte besser ausgesehen, wenn er an den Sitzungen und Beratungen regelmäßig teilgenommen hätte.

Man beriet wichtige Neuerungen in der Fabrik. Die Inflation hatte eine andere Lage geschaffen, und man sprach sich viel von der Verbindung mit dem Ausland.

Aber, bitte, nur solche anstellen, die es nötig haben, die in bitterer Notlage sind.

Einige der Herren lächelten verstaubt. Da guckte wieder die unklugde Besizerin, die unsachliche Frau hervor. Den Herren war es gleich, wer angestellt wurde, nur mächtig und vor allem billig mußte er sein.

Aber eine reizende Frau war sie und auch klug. Wie hatte sie sich in den drei Ehejahren eingearbeitet! Die würde den Hof anders leiten als der feucht-fröhliche Mann!

Die Sitzung war zu Ende; Frau Toni erhob sich und drückte auf den Knopf. Das geschulte Mädchen brachte eine kleine Erfrischung.

Das war nicht geschäftsmäßig, aber angenehm; der Wein taßlos. Die Bräutchen reizten, wie Herr Bruhn meinte, zu Fraß und Wöllerei.

Jetzt hörte man auf der Treppe den schweren Schritt und das laute Lachen des Hausherrn. Toni zog die feinen, dunklen Brauen zusammen. Alles sah lachend nach der Tür, die sich endlich aufstaut und Herrn Erben in ihrem Rahmen zeigte.

Seine Gestalt war noch massiger, sein Gesicht noch rötter geworden.

Toni sah sofort, daß er nicht ganz nüchtern war, und zwar an jener gefährlichen Grenze angelangt, die leicht zum Ausarten führt.

„Ach — ach — meine Herrschaften! Da komme ich ja gerade zurecht — zur Hauptsitzung; die andere ist mir wurscht...“

Toni erhob sich und bemerkte kurz und kühl: „Wir sind auch damit bereits fertig.“

Alle erhoben sich, die Hausfrau wohl verstehend.

Aber Erben postierte: „Nix da! Nix da! Du wirst doch unsere Gäste nicht vor die Tür setzen? Bitte, meine Herren, Platz zu behalten!“

Er läutete scharf und sagte zum eintretenden Mädchen: „Noch Wein — mehr Wein — aber sofort!“

Toni bezwang sich meisterhaft und bat die Gäste, wieder Platz zu nehmen.

Viktor ließ sich schwer in einen Sessel sinken und schenkte sich selbst ein.

„Ihr müßt schon entschuldigen — ich habe Durst, war auf einer Bühnenjagd...“

Draußen auf dem Hofe entstand ein Lärm, und Frau Toni erhob sich in sichtlichster Eile.

„Bitte, mich zu entschuldigen. Bei dieser Sitzung vertritt mich mein Mann vorzüglich. Ich werde draußen nötiger gebraucht...“

Leicht grüßend verließ sie das Zimmer und nahm draußen vom Haken einen Mantel.

Sie mußte hinaus an die frische Herbstluft. Wenn sie auch die zeitweiligen Entgleisungen ihres Mannes nicht allzu schwer nahm, so waren sie ihr doch jedesmal recht zuwider, noch dazu in Gegenwart von Fremden.

Sie wandte sich dem Garten zu. Der Baum auf dem Hofe hatte nichts bedeutet, wurde nur als Grund benützt, um sich entfernen zu können.

Sie wanderte auf den verschlungenen Wegen des buntglühenden Parkes dahin und traf plötzlich mit Frau Fleur zusammen, die sich hier noch in majestätischer Ruhe erging.

„Verärgert, meine Liebe? Die Sitzung nicht zufriedenstellend ausgefallen? Die Karten lagen gestern abend so günstig.“

Toni fragte nicht, was das für ein Fall wäre, sondern beruhigte lächelnd: „Die Sitzung ist nicht schuld an meiner klüchtigen Mißstimmung.“

„Sie sind eine Heilscherin — man muß sich vor Ihnen hüten. Mein Mann kam sehr spät und recht — heiter...“

„Lassen Sie ihm das kleine Vergnügen! Es ist harmlos genug.“

„Ich lasse es ihm, solange es klein und harmlos bleibt. Aber mir scheint, es wird immer größer. Und das wäre mir schrecklich. Ich kann keine Achtung vor einem Mann haben, der die Herrschaft über sich verliert.“

„Er hat, meiner Ansicht nach, zu wenig zu tun.“

Toni lachte bitter auf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Nachträge zu den Krawallen in Strelow.

Im Zusammenhang mit den blutigen Vorfällen in Strelow am Sonntag, den 17. d. Mts., sind, wie wir bereits berichtet haben, mehrere Personen verhaftet worden, die an dem Angriff auf den Mühlenbesitzer Mrowczynski, dessen Söhne und die sie begleitenden Polizisten teilgenommen hatten, wobei mehrere Personen verwundet worden waren. Die Untersuchung hat ergeben, daß einer der Hauptanführer ein Jakob Friedrich war, der sich nach dem Angriff verborgen hielt. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Revision wurde der Revolver gefunden, mit dem er auf Mrowczynski und die Polizei geschossen hatte. Friedrich ist verhaftet worden. Ferner ist der während der Vorfälle angeschossene Josef Kaczmarek verhaftet worden. Er soll die Menge aufgewiegelt und die Polizei mit Steinen beworfen haben. Auch ein Josef Chojnacki wurde verhaftet, der an den Krawallen teilgenommen hatte. Im Gesamtgesamtheit befinden sich insgesamt 16 Personen, die im Zusammenhang mit den Unruhen in Strelow verhaftet worden sind. (a)

Flugzeugkatastrophe bei Konin.

Zwei Piloten getötet, der Apparat zertrümmert.

In der Nacht zum 27. Juli gegen 1.30 Uhr wurden die Einwohner des Dorfes Młodziejowo im Kreise Konin durch eine laute Detonation aus dem Schlafe geweckt. Die ins Freie Eilenden bemerkten auf der Wiese in der Nähe des Dorfes einen Feuerchein, der von einem abgestürzten Flugzeug herrührte. Man legte sofort die Polizei in Kenntnis, die ihrerseits die Militärbehörde benachrichtigte. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß das Flugzeug dem 2. Fliegerregiment angehörte und sich auf dem Fluge von Thorn nach Warschau befand hatte. Gelockt wurde das Flugzeug von dem Fliegeroberleutnant Marjan Glusarczyk, während als Beobachter der Fliegerleutnant Aleksander Kirilowski in dem Flugzeuge die Fahrt leitete. Beide gehörten dem 2. Fliegerregiment an. Aus bisher noch nicht ermittelte Ursache stürzte das Flugzeug zur Erde und wurde zertrümmert, die Flieger unter sich begrabend. Gleichzeitig geriet auch das Benzin im Behälter in Brand, so daß der Apparat vollständig vernichtet wurde. Durch die weitere Untersuchung wurde festgestellt, daß das Unglück auf einen Motordefekt zurückzuführen und noch während des Fluges in Brand geraten war, was ein zufälliger Zeuge gesehen haben will. Eine spezielle Untersuchungskommission untersucht die Ursachen der Katastrophe. Die verletzten Leichen der Flieger wurden nach der Leichenhalle des Kreiskrankenhauses in Konin gebracht. (a)

Brandstiftung aus Rache.

Im Dorfe Jordanow, Gemeinde Galkowel, Kreis Brzeziny, entstand vor einigen Tagen in einem drei Personen gehörenden Anwesen ein Brand, der sich sehr schnell ausbreitete und in kurzer Zeit das Wohnhaus, den Stall, die Scheune und einen Geräteschuppen einäscherte. Die Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorliegt. Auf Grund der eingeleiteten Ermittlungen wurde der 41 Jahre alte Adolf Schützler als Täter verhaftet. Schützler war einer der Mitbesitzer des Anwesens, doch besaß er den kleinsten Anteil. Er wollte seinen Anteil an die beiden anderen Besitzer verkaufen. Da diese aber wußten, daß er dringend Geld brauche, drückten sie ihm mit dem Preise. Aus Rache darüber zündete er das Anwesen an. Der geschändete Brandstifter wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt. (p)

Dzortow. Streik in der Schläserschen Manufaktur. Wegen Nichtauszahlung rückständiger Löhne sind gestern die Arbeiter der Schläserschen Fabrik in den Streik getreten. (p)

Petrkan. Bei einem Ueberfall auf einen Kohlenzug verletzt. Der 36 Jahre alte Petrkaner Einwohner Pawel Bus erschien vorgestern in einem Krankenhaus, um einen Brustschuß behandeln zu lassen. Da er nicht angeben wollte, auf welche Weise er den Schuß davongetragen hatte, wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt. Es stellte sich folgendes heraus: Am gleichen Tage war bei der Petrkaner Polizei von zwei Ueberfällen auf Kohlenzüge berichtet worden. Bei beiden hatten die Polizisten auf die Diebe geschossen, da diese den Zug nicht verlassen wollten. Obgleich die Strecke abgesucht wurde, konnte nicht festgestellt werden, ob jemand verletzt worden ist. Wahrscheinlich hat Bus an einem der Ueberfälle teilgenommen und war dabei verletzt worden. (p)

Konin. Rache einer Verlassenen. Im Dorfe Josefow, Gemeinde Kuchary, Kreis Konin, hatte der 27 Jahre alte Stanislaw Kendra längere Zeit mit der 20 Jahre alten Eugenie Plischke verkehrt. Als das Mädchen ein Kind gebar, verließ er sie und verlobte sich mit der 21 Jahre alten Bosja Szymczak. Vorgestern fand die Hochzeit statt. Als das Paar aus der Kirche kam, sprang die Plischke vor und goß Kendra Salzsäure ins Gesicht. Sie wurde verhaftet. (p)

Wielun. Flucht eines Häftlings aus dem Arrestlokal. Im Flecken Lututow, Kreis Wielun, trieb längere Zeit hindurch der 22jährige Dieb Stanislaw Grzesiak sein Unwesen. Er war bereits wegen verschiedener Diebstahle vorbestraft, vermochte es jedoch, sich lebendig vor der Polizei zu verbergen. Vor einigen Tagen war er nun wegen Diebstahls zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefäng-

Aufdeckung einer Spiritusbrennerei bei Lodz.

Ein wohlhabender Wirt als Schnapsfabrikant. — Drei Konkurrenten des Spiritusmonopols hinter Schloß und Riegel. — Eine große Menge Spiritus und Geräte konfisziert.

Durch Beobachtungen von Funktionären des Grenzkommissariats konnte festgestellt werden, daß sich im Dorfe Lubinek bei Lodz auf dem Anwesen des wohlhabenden 50-jährigen Landmanns Gustav Lutter eine Geheimbrennerei befindet. Lutter wohnte zwar mitten im Dorfe, hatte jedoch außerdem noch ein Häuschen abseits vom Dorfe in der Nähe eines Wäldchens. In diesem Häuschen wohnte der 44jährige Franciszek Gorzuch, den Lutter angeblich zur Bearbeitung seines Aeders engagiert hatte. Durch die weitere Untersuchung wurde festgestellt, daß Lutter und Gorzuch sich bereits seit längerer Zeit mit der Spiritusfabrikation beschäftigt hatten, und da sie beide auf dem Gebiet keine Fachleute waren, auch noch den in Lodz, Petrikauer Straße 180 wohnhaften 44jährigen Mikolaj Kirag hinzugezogen hatten. Kirag hatte alle Vorbereitungen getroffen und war darauf nach Lodz zurückgekehrt, um durch einen längeren Aufenthalt daselbst nicht aufzufallen.

Als die Grenzpolizei alle diese Einzelheiten festgestellt hatte, drang sie in der gestrigen Nacht in das Häuschen

Lutters in Lubinek ein, wo sie alle drei Beteiligten in feberhafter Tätigkeit beim Herstellen und Füllen der Flaschen mit dem Getränk antraf. Der Raum war gegen eine etwaige Explosion geschützt, mit Ventilatoren versehen und wies auch ein Rohr zur Ableitung des Geruchs der kochenden Flüssigkeit auf. In den vorhandenen Bottichen war etwa 150 Liter fertiger Spiritus vorhanden, während 450 Liter noch unfertig waren. Um nicht aufzufallen, hatten Lutter und Genossen Flaschen des Spiritusmonopols aufgekauft, deren Etiketten noch gut erhalten waren und sie angefüllt mit dem eigens angefertigten Siegel versehen. Außerdem waren auch alle Geräte vorhanden, wie ein Gradmesser zur Feststellung der Spiritusstärke u. dgl.

Gustav Lutter, Franciszek Gorzuch und Mikolaj Kirag wurden verhaftet und den Gerichtsbehörden übergeben. Das Vermögen Lutters ist konfisziert worden, da der Spiritus durch die Machenschaften deselben schwere Verluste erlitten hat. (a)

nis verurteilt und auf Anordnung des Gerichts im Haftlokal untergebracht worden. Am nächsten Tage sollte er nach dem Gefängnis in Wielun überführt werden. Er riskiert jedoch das Gitter aus dem Fenster heraus und flüchtete. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen nach dem Flüchtling sind bisher ergebnislos verlaufen. (a)

— **Schmuggler angeschossen.** Im Dorf Wozniki, Gemeinde Gazyzn, Kreis Wielun, wurden gestern nacht zwei Männer beobachtet, die aus Deutschland Tabak nach Polen schmuggelten. Da sie der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht nachkamen, wurden einige Schüsse abgegeben, durch die einer der Schmuggler verwundet wurde. Dies veranlaßte den anderen, sich ebenfalls zu ergeben. Der Verletzte erwiebs sich als der 23 Jahre alte Edward Wolniak und der andere als der in Lodz in der Zgierkastraße 27 wohnhafte 29 Jahre alte Alois Kuhnert. (p)

— **Königshütte.** Den Mann erschossen — eine Woche Gefängnis. Vor dem Königshütter Amtsgericht fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Verhandlung gegen eine Ehefrau statt, die vor einigen Monaten ihren Mann durch einen Revolvererschuss niedergestreckt hat. Sie tat es deshalb, weil sie ihr Mann durch eine ansteckende Krankheit in Gefahr brachte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche, wobei ihr eine Bewährungsfrist von 2 Jahren zuerkannt wurde. Die milde Strafe begründete das Gericht mit den tragischen Vorfällen, die die Frau bei ihrem Manne erlebte.

Sport.

Heute Fußballkampf LKS. — Zidenice.

Heute um 6 Uhr nachmittags findet auf dem LKS-Platz das angekündigte Treffen der Ligamannschaft des LKS. mit der tschechischen Berufsmannschaft „Zidenice“ statt. Das Fußballspiel hat in Lodzger Sportkreisen reges Interesse nachgerufen, zählt doch „Zidenice“ zu einer der besten Mannschaften des Kontinents. „Zidenice“ hatte in diesem Jahre im Kampfe mit dem Fußballmeister von Oesterreich „Admira“ ein Remis erreicht und die Krakauer „Garbarnta“ mit 3:1 und die „Cracovia“ mit 4:2 besiegt. Das heutige Treffen leitet Kettig.

Lodzger A-Klassenspiele am Sonnabend und Sonntag.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden in Lodz nachstehende Meisterschaftsspiele der A-Klasse ausgetragen: am Sonnabend um 6 Uhr nachmittags auf dem LKS-Platz: Haloch — Orkan; am Sonntag: um 11 Uhr auf dem Widzew-Platz: Widzew — Touring; auf dem DOK-Platz: LKS. — LKS. Ib; um 6 Uhr nachmittags auf dem Platz der Widzewer Manufaktur: Wima — L. Sp. u. Iv. und auf dem DOK-Platz: LKS. — PTC.

Boxsaalöffnung für 1932/33 im Helenenhof.

Am kommenden Sonnabend findet um 20 Uhr auf dem Sportplatz im Helenenhof die Eröffnung der Boxsaison 1932/33 statt. Nach sechswöchentlicher Unterbrechung werden es wieder die ersten Kämpfe in Lodz sein, welche die Boxsektion der Union unter Teilnahme der Boxer aus folgenden Klubs veranstaltet: Jednoczlon, LKS., Solo, Geber und J. K. Poznancki und Bar-Kochba.

Außer den Vorkämpfen finden auch zwei Ringkämpfe statt, welche von den Mitgliedern des Dv. „Kraft“ ausgetragen werden. Die Veranstaltung verspricht guten Sport zu bringen.

Boxertrainings im Helenenhof.

Nach den Sommerferien hat die Boxsektion der Union mit der Aufnahme des Trainings im Helenenhof begonnen, welche jeden Montag und Donnerstag ab 18 Uhr im Helenenhof stattfinden. Die Trainings werden auf dem Sportplatz abgehalten und bei ungünstiger Witterung im kleinen Saal des Helenenhofs auf dem ersten Stock stattfinden, wo auch die Anmeldungen der Boxer entgegen genommen werden. Die Trainings leitet persönlich Gymnast von Polen aller Gewichtsklassen E. Stibbe.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

— **Trauung.** Heute um 11 Uhr vormittags findet in der St. Matthäi-Kirche die Trauung des Genossen Wilhelm Schulz mit Fräulein Dittke Haid statt. Wir gratulieren herzlich den Neuemählten.

— **Waldbergnügen mit Sternschießen des Christl. Commisvereins z. g. U. in Lodz.** Der Christl. Commisverein veranstaltet am Sonntag, dem 31. Juli, im Dangeschen Wäldchen, unweit der Haltestelle Radogosz, ein Waldbergnügen mit Sternschießen für Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins. Der Garten ist von 10 Uhr früh geöffnet. Viele Anfragen nach Eintrittskarten, die beim Eingang zur Verkauf gelangen werden, deuten auf großes Interesse weiterer Gesellschaftskreise für das Fest hin. Der Erlös ist für den Arbeitslosen-Fonds bestimmt. Bei ungünstigem Wetter (falls großer Regen fällt) findet im Lokal in der Wulczanstra 140 ein Kaffee-Kränzchen und Kartenabend statt, während das Waldbergnügen auf den kommenden Sonntag, dem 7. August, verlegt wird. — Heute, Donnerstag, abend findet der übliche Vereinsabend statt. Alle Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 28. Juli.

Polen.

Lodz (23,8 M.)
11.58 Warschauer Zeitangabe und Krakauer Nachrichten, 12.05 Tagesprogramm, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 15.35 Schallplatten, 16.35 Mitterlungen für Luftschiffahrt und Fischer, 16.40 Sportvortrag, 17. Kamerakonzert, 18. „Festtag des Wirtschaftsproblems“, Vortrag von Stanley Philiphohn, 18.20 Tanzmusik, 19. Lodzger Postkasten, 19.15 Allerlei, 19.35 Radio-Pressebericht, 19.45 Bericht der Industrie- und Handelskammer in Lodz, Programm für den nächsten Tag, Theaterrepertoire, 20. Leichte Musik des Orchesters der Warschauer Philharmonie, 21.20 „Giftpillen“, Vortrag von Bruno Winawer, 21.50 Ergänzungs-Pressebericht, 21.55 Bericht über den Flugverkehr, 22. Tanzmusik, 22.40 Sportberichte, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hg, 418 M.)
8.20 Konzert, 11.30 Klavierkonzert, 14. Schallplatten, 16.30 Bratschenmusik, 17. Hausmusik, 18.30 Chorgesänge, 20. Bunte Stunde, 21. Singpiel: „Die Komödiantin“, 21.45 Oper: „Gianni Schicchi“, 23. Tanzmusik.

Königsbrunnshausen (983,5 Hg, 1635 M.)
12.05 Schallplatten, 14. Konzert, 16.30 Konzert, 17.55 Musik-Zeitpiegel, 20. Der Strom — ein Leben, 21. Sinfoniekonzert, 23. Spätkonzert.

Rangenberg (635 Hg, 472,4 M.)
7.05 Brunnenkonzert, 11.35 Schallplatten, 12. Schallplatten, 13.30 Konzert, 14.30 Schallplatten, 17. Konzert, 20. Beliebte Walzer, 21. Singpiel: „Die Komödiantin“, 22.45 Nachtmusik.

Wien (561 Hg, 317 M.)
11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.20 Konzertsunde, 16.55 Konzert, 19.35 Tanzmusik, 21. Sinfoniekonzert, 22.35 Zigeunermusik.

Ein heiteres Hörspiel.

Heute, Donnerstag, um 21.20 Uhr sendet Warschau eine Funkaufführung des Lustspiels von Brunon Winawer „Poprostu truten“, das vor einiger Zeit mit Erfolg im Lodzger Stadttheater aufgeführt worden ist.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 28. Juli, 7 Uhr abends, Vertrauensmännerversammlung. Die Sitzung ist wichtig.

Lodz-Süd. Von der Leihbibliothek. Die unentgeltliche Verleihung von Büchern findet jeden Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends statt. Der Bibliothekar.

Chojny. Sonnabend, den 30. Juli, Punkt 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Wo das schwarze Gold fliekt.

Der Kampf um die Erdölleitung von Mosul zum Mittelmeer. — Der Wirtschaftskrieg in der Wüste.

Die im Bau befindliche Petroleumleitung von Mosul nach dem Mittelmeer wurde von Beduinen zerstört und zugeschnitten. 60 Arbeiter wurden als Gefangene fortgeführt.

Die Welt des Islams bringt uns Europäern immer neue Ueberraschungen. Auf allen Gebieten des sozialen und kulturellen Lebens, in der Politik und Wirtschaft versuchen die Mohammedaner mit fanatischem Eifer sich jedem Aufbruchsvorstoß zu widersetzen. Seit Vorderasien, Ägypten und Indien Brennpunkte nicht immer mit glücklichen Methoden durchgeführter europäischer Kolonisationspolitik geworden sind, hat es an Unruhen, Aufständen und großen wirtschaftlichen Kämpfen nie gefehlt. Voran ging das Mutterland des großen Propheten: Arabien. In den letzten zwei Jahrhunderten hat es sich fast ununterbrochen in Gährung befunden und jedem Versuch der Machteinengung arabischer Scheichs durch wirtschaftliche Expansionen und kulturelle Entwicklung den heftigsten Widerstand entgegen gesetzt. Noch ist in aller Erinnerung der große Feldzug der Wahabiten, der fanatischen und religiös unduldsamsten Sekte des Islams. Unter Ibn Saud haben sie nicht nur die Einheit der verschiedenen Stämme Arabiens bestritten, sondern sich auch

eine Machtposition im vorderen Orient erkämpft, wie sie im letzten Jahrhundert noch keiner dieser wandernden Beduinenvölker besessen hat.

Jetzt flackert im Norden der arabischen Halbinsel, dort, wo die große Landbrücke nach Persien hinüberführt, wo sich das sagenhafte Zweistromland des Alten Testaments befindet, eine neue Bewegung auf, deren politische Bedeutung noch nicht abgeschätzt werden kann, die aber für die kulturelle Einstellung dieser strenggläubigen Mohammedaner charakteristisch ist. In der großen Eigrisebene, die der Euphrat von der Syrischen Wüste trennt, liegen die bedeutendsten Petroleumfelder der Alten Welt. Bei Mosul quillt das schwarze Gold in ergiebiger Weise zutage. Um diesen Wüstenflecken in Mesopotamien geht seit dem Anfang unseres Jahrhunderts der große Interessentkampf europäischer Großmächte. Für die dort umherstreifenden und teilweise sogar sesshaften Beduinen, denen ursprünglich das Land gehörte, bedeutete die Entdeckung des Ölbockommens nicht nur die Vertreibung von wenig fruchtbarer Scholle, sie brachte vielmehr tiefe kulturelle Einschnitte in ihre bisherige Lebensweise.

Diese Veränderungen und Auswirkungen waren es, die in den ersten Jahrzehnten das Land kaum zur Ruhe kommen ließen.

Dann schien aber durch die Niederwerfung des großen Wabi-Aufstandes endlich eine Befriedung des Landes eingetreten zu sein, bis jetzt, ganz plötzlich und unerwartet,

Vertilgung von Mücken und Fliegen.

Mittel, um der Mückenplage, namentlich auch der während der Hochsommerzeit, ausdringlich werdenden Fliegenplage Herr zu werden, gibt es in stattlicher Anzahl. Um die Insekten sich möglichst fernzuhalten, mische man 15 Gramm Salmiak mit 25 Tropfen Nesselöl und reibe

Das ist Indien.

Einen Augenblick lang bleibt ein Rickschah vor mir stehen und ich sehe in ein auffallend, aber sauber geschminktes Mädchen Gesicht. Ein hellblauer, seidener, zarter Schleier weht um das schimmernde Haar; schwere Goldarmbänder schlagen klingend aufeinander, auf den Fingerringen der rechten Hand sehe ich mit dunkelroter, dicker Farbe Lotusblüten gemalt. Die Füße stecken in dünnen, ein wenig aufgeschnäbelten Bastschuhen, die Waden sind blank und tiefbraun. Aber dies alles vergehe ich über dem Blick, der mich aus den großen schwarzen Augen trifft. Die tiefrot geschminkten Lippen sind ein wenig geöffnet, als würd das Mädchen dem Fremden ein Wort zuflüstern wollen.

Der Chinesenkuli, um hellfarbene Lenden ein weißes, mit gelben Streifen bemaltes Tuch, setzt sich wieder langsam in Trab und führt das fremde Mädchen durch die Kejavanstraat ihrem gastfreien Hause entgegen. Es ist unmöglich, diesen Blick zu vergessen. Es ist ein Blick aus selten schönen Augen; man sieht ihn hundertmal und immer wieder in den indischen Städten. Und dennoch hat er etwas unjagbar Fremdes, Abenteuerliches, Rätselhaftes, wie alles ringsumher etwas unserem nördlichen Wesen, unserer kühlen Natur Entgegengesetztes hat. Die Sonne steht tief und belagert die Straßen der Stadt wie um Mittag mit einer unerträglich Hitze, die die Augen schwer macht, den Blick träge und langsam. Es ist Zeit, im das Hotel zu gehen.

Die breiten, bequemen, japanischen Sessel, drei Handbreiten über den kühnenden Steinblechen der Terrassen, sind fast alle schon besetzt.

Die Javanerband trommelt ihnen ersten Jazz. Es sind vier tabakbraune, junge Männer mit sonoren Stimmen, breitlippig, mit plattgedrückten Nasen und blinkenden Zähnen. Sie schlagen den Banjo, hämmern mit den Fäu-

da an eine rationellere und intensivere Ausbeutung der Erdölbockommen Mosuls gedacht wurde, die seit einem Jahrzehnt latent gebliebenen Grundzüge aufs neue aufzubrechen scheinen. Beduinen aus dem Gebiete des Tartarflusses wandten sich gegen den Bau der großen Erdölleitungen von Mosul zum Mittelmeer. Diese Velleitung stellt eine gewaltige technische Leistung dar, nicht weniger als hundert Kilometer Rohrleitungen sind zur Fertigstellung erforderlich.

Die Velleitung ist nicht nur länger, sondern auch komplizierter als jenes große System kommunizierender Röhren, die vom Kaspischen Meer das Öl direkt in die Tankerflotte der Schwarzmeer-Flotte pumpen. Die neue Mosulölleitung soll kanalartig in den mesopotamischen Sand eingegraben werden und ist vor wenigen Monaten in Angriff genommen worden.

Sie ha nun die Beduinen des Tartarflusses zum Widerstand gereizt.

Die Beduinen zogen gegen die am Kanalbau beschäftigten Arbeiter zu Felde, überfielen sie nachts und führten alle sechzig Mann in die Gefangenschaft. Dann gingen sie daran, die Leitung und den Kanal zu zerstören. Nach volbrachtener Werke entkamen sie, und bis heute ist von den Arbeitern keine Spur mehr aufzufinden gewesen.

Die Zerstörung hat ihre Ursachen in dem Widerstande, den die Beduinen jedem weiteren Vordringen der Europäer in Mesopotamien entgegensetzen. Die Tat ist als Ausfluß jener fatalistischen Stimmung zu werten, die nur der richtig ermessen kann, der im Orient länger unter Mohammedanern gelebt hat. Der Fatalismus hält diese Stämme in einer jahrhundertalten Nüchternheit. Im Zweistromlande kommt dazu noch der Glaube, daß durch die Verlegung der Rohrleitung der Feldertrag geschmälert und durch den ständigen Wächterdienst die Freizügigkeit der umherziehenden Nomaden eingeengt wird. Aus diesen Gründen versuchen die Beduinen den Leitungsbau aufzuhalten und mit barbarischen Mitteln zu bekämpfen.

Es scheint sich an diesen Beduinen dasselbe Schicksal zu vollziehen, das im vorigen Jahrhundert den Maschinestürmern zuteil ward.

Die neue Wirtschaftsepoche, eingeleitet durch den technischen Fortschritt, ging einfach über sie hinweg. Ihre Ideen verjanten so spurlos wie das Zeitalter der Manufaktur im industriellen Kapitalismus. Den Maschinestürmern des vorderen Orients wird es kaum besser ergehen. Die barbarische Wirtschaftsform alter Mohammedanischer Autokratien ist durch die wirtschaftliche Entwicklung der Erde und durch die Erschließung der Bodenschätze Arabiens überholt und zum Untergang bestimmt, und kein noch so heroisch durchgeführter Aufstandsvorstoß kann sie vor dem Untergang retten.

die am meisten gefährdeten Körperstellen — Gesicht und Hände — damit ein. Der etwas strenge, für Menschen aber nicht etwa unangenehme Geruch, hält die zudringlichen Tiere von unliebsamen Annäherungsvorhaben ab.

Will man Mückenbrut aus dem Keller, wo sie sich gern einzunisten pflegt, vertreiben, so fange man sie mit einem in Spiritus getauchten, in Brand gesetzten und an einem

sten auf kleine dunkelgetönte Trommeln, wirbeln die Musikinstrumente durch die Luft, werfen sie einander zu, fallen mit ihren Stimmen ein, die letzte Hitze des Tages zerreißen, werfen die Beine, wirbeln die Schultern, bis ihnen der Schweiß in blanken Rücken auf die weißen, frischgewaschenen Hemden rinnt. Die vier Javaner tragen gebügelte Tennishosen, einen blendend roten Seidenschal und zinnberrote Kravatten. Sie tragen Goldketten um den Hals oder Perlenkette; Schmuck aus türkisfarbenen Steinen. Es ist, als wollten sie wilder sein, glühender als dieser wilde, glühende indische Tag. Manchmal setzt sich einer der vier mit einem breiten doppelstimmigen Banjo, legt das Instrument quer über die Schenkel und beginnt darauf wie auf einer Zither zu spielen. Er singt dazu eines der leisen, melancholischen, immer in einem Thema wiederkehrender Lieder, das sich verlockend und verführerisch in diesen matten Traum fügt, wie der schwebende Duft eines Lotusbeiges.

Eine Viertelstunde später, während die Küßfächer jurren und die Lichter aufflammen, während in den Straßen die Menschen aus dem Boden wachsen, erlebt man das Wunder: Indien.

Es ist Nacht. Aus der Aljazinallee herauf rollen die Rickschahmägelchen mit den jungen, zarten Geißeln, deren Lippen leise verlockende Worte summen, wie Vogelrufe, scheu und doch verdorben. Dunkelhäutige Hindus tragen ihren Turban spazieren, weiß, selbständig gespenstert er durch die schwarze, mondlose Nacht. Im blaffen Licht einer hohen Vogenlampe schwirren Malayermädchen aus, barfüßig, mit von grellen Farben bedruckten Sarongs bekleidet. Überall kirt das Gold an den Armen und Beinen.

Ein leichtes Surren liegt über Straßen, Buden, Bäumen und Sämpfen. In das Surren hinein schwirrt grell, toll der unausgesetzte Lärm der Javanerband. Kulis, in Bündeln, kommen von den Hafentplätzen. Wie Nachtfalter sind diese plötzlich im Leben stehenden Figuren einer frühen indischen Nacht. Aus einer chinesischen Laden tönt die laute,



Der Tod des Riesen.

Bei Berlin wurde kürzlich ein großer Schornstein eines alten stillgelegten Gaswerkes umgerissen.

Stoß befestigten Lappchen weg. Natürlich dürfen keine leicht brennbaren Gegenstände im Keller sein, und die Maßnahme muß sehr vorsichtig ausgeführt werden.

Häustiere, besonders Pferde, die von Fliegen stark gepeinigt werden, wasche man mit einem Tee ab, den man aus frischen Walnußblättern, unter Hinzufügung siebenheißes Wassers, hergestellt hat. Dieser Extrakt tut Wunder: die lästigen Zweiflügler sind in kurzer Zeit vertrieben und kehren sobald nicht wieder. Nach einigen Tagen wiederhole man die Waschungen, die man am vorteilhaftesten mit einem alten Schwamm über den Körper des geplagten Tieres ausdehnt.

Zahlreich sind die bewährten Mittel, um Fliegen aus Wohnräumen zu vertreiben. In vielen Gegenden stellt man Rizinuspflanzen (Ricinus communis) in die Fenster der Stuben, oder man brennt Kürbisblätter an. Auch Lorbeeröl, das man in offenen, flachen Gefäßen aufstellt, soll gute Dienste leisten, desgleichen eine Mischung von 15 Prozent Formal, 20 Prozent Milch und 65 Prozent Wasser.

Um die Fliegen von Möbelstücken, Spiegeln oder anderen Gebrauchsgegenständen fernzuhalten, ist es geboten, die Sachen mit Wasser abzuwaschen, in das man einige Tage lang Knoblauch gelegt hat. So behandelte Gegenstände werden niemals den häßlichen Fliegenschmuck zeigen. Fensterleisten wasche man zuweilen mit einem Schwamm, der mit verdünnter Karbolsäure (Vorsicht, da giftig) getränkt ist, ab. Die Brutstätten der Fliegen werden dadurch zerstört. Auch das Abwaschen mit einer Maunlösung — ein halbes Pfund Maun auf ein Liter Wasser — ist zu empfehlen.

Freunde! Ihr müßet unangeseht für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Werktätigen gehört die „Volker Zeitung“. Darum, Freunde agitiert

hohe Stimme eines Schwarzwarenhändlers, und dünne Gongschläge loden die immer hungrigen Kulis zu den klingenden Gerichten der fliegenden Straßenrestaurant.

Eine Stunde oder zwei nach Sonnenuntergang, wenn der schmetternde Choral der graubaarigen Affen in den nahen Dschungeln und Urwäldern verstummt ist, wenn die leeren, grellen, weißen Straßen verschunden sind, dann faßt uns dieser unbeschreibliche Zauber. Er läßt nicht frei; immer wieder blinkt ein neues Licht auf, immer wieder gibt es etwas Verlockendes.

Kulis hocken nun an den Bambuswänden und essen aus kleinen Töpfen dicken Brei. Schwarze, glattschädelige, hinnenhafte Männer, kaum bekleidet, mit goldenen Nadeln im Arm, vernarben Kerben einer Kaste im Rücken, zeigen die vollen, breiten Lippen. Und immer wieder wie Schmetterlinge in Luft girend, die vielen kleinen geschminkten Mädchen.

In diesem verwirrenden Abenteuer, das von der Aljazinallee heraufzubaubert, am Hotel vorbei, umläuft von der steilen Musik der vier Javaner, muß ich plötzlich an den Blick des Mädchens im Rickschah denken: an diesen heißen, wilden Blick. Und es ist mir, als wäre es nicht der Blick aus den schwarzen großen Augen des fremden Mädchens, das sich von einem Hindu durch die Kejavanstraat in die Hindustraat oder nach Belawan fahren läßt, es ist mir plötzlich, als wäre dies der Blick Indiens, der tolle Blick der Tropen.

„Tuan!“ sagt der Singhalese und legt schlüchtig die Hand an die Stirn, „das Essen...“

Ich höre ihn nicht, im Zauber, der da an mir vorüberwacht, vom schwülen, langsamen Hauch der Dschungel überfliegen, von der betörenden Blut der Tropen durchspielt, umhüllt von dem schwarzen Mantel dieser Nacht, sehe ich diesen Blick, diese großen, schwarzen Augen des starkgeschminkten, fremden Mädchens wie eine leuchtende Blüte in einem fremden Paradies. F. A. B.

Neue japanische Offensive im Fernosten.

Tokio, 27. Juli. Das japanische Oberkommando teilt mit, daß im von Japan besetzten chinesischen Gebiet ein japanfeindlicher Aufstand ausgebrochen sei. Der Aufstand wird von Marschall Tschangjueliang unterführt. Bisher sind etwa 3000 Mann chinesischer Truppen zusammengezogen worden.

Weiter wird gemeldet, daß in der Nähe von Tsin-tau starke Zusammenstöße zwischen japanischen Abteilungen und Truppen Tschangjueliangs stattgefunden hätten. Der Ausgang der Kampfhandlungen sei noch unbekannt.

Nach japanischen Pressemeldungen hat China im japanischen Außenministerium gegen die Ansammlung japanischer Truppen bei Tjingtau Vernehmung eingeleitet und darauf hingewiesen, daß der Angriff auf die Truppen Tschangjueliangs eine neue Kriegshandlung sei. Die chinesische Regierung verlangt die Einstellung der japanischen Aktion bei Tjingtau.

Moskau, 27. Juli. Nach einer russischen Meldung haben die japanischen Militärbehörden eine Offensive gegen Tjingtau eingeleitet. Erhebliche japanische Verstärkungen seien zusammengezogen worden. Die Kampfhandlungen hätten bereits begonnen.

Mandschureienschuß gegen Japan.

New York, 27. Juli. Nach einer Meldung des Genfer Korrespondenten der „New York Times“ wird der Bericht der mit der Untersuchung in der Mandschurei beauftragten Völkerbundkommission nicht günstig für Japan ausfallen. Man nimmt an, der Ausschuss wird in seinem Bericht erklären, daß Japan die gegenwärtige Regierung in der Mandschurei eingesetzt und zu mindestens gegen den 9-Mächte-Pakt verstoßen habe. Die Unruhen in der Mandschurei seien nicht so bedeutend gewesen, daß sie die von der japanischen Regierung ergriffenen Maßnahmen in dem Umfange, den sie angenommen hätten, gerechtfertigten.

Der Korrespondent spricht sogar davon, daß der Bericht zu einem Bruch zwischen Japan und dem Völkerbund führen könne.

Franzose verteidigt ungarische Kommunisten.

Paris, 27. Juli. Der sozialistische Abgeordnete Longant ist nach Budapest abgereist. Er will dort die des Komplotts gegen die Staatsicherheit angeklagten ungarischen Kommunisten Karigas und Sallai vor dem Kriegsgericht verteidigen.

Hundert französische und ausländische Kommunisten haben in der Nacht auf Dienstag vor dem Gebäude der ungarischen Gesandtschaft in Paris eine Kundgebung veranstaltet. Sie bombardierten die Fassaden und Fensterscheiben des Gebäudes mit Steinen, Flaschen und eisernen Gegenständen, während einige Manifestanten das Gebäude mit greller Farbe anstrichen. Das Ueberfallkommando der Pariser Polizei, das einige Minuten nach Beginn der Kundgebung erschien, wurde von den Manifestanten mit einem Steinwurf empfangen. Ein Polizist wurde dabei erheblich verletzt. Erst als die Polizei Verstärkungen herangezogen hatte, ergriffen die Kommunisten die Flucht.

Aus Welt und Leben.

Gronaus Pläne.

Der deutsche Ozeanflieger v. Gronau erklärte einem Vertreter der „Canadian Press“, der Hauptzweck seines Fluges sei die Festlegung einer Flugpostlinie von Europa nach der Pazifikküste über Island, Grönland und das amerikanische Festland. Er beabsichtigt in Fortsetzung seiner Studien der hiesigen Flugverhältnisse am Donnerstag nach Detroit zu fliegen und dann über Chicago, Milwaukee und Winnipeg nach der Pazifikküste. Auf diesen Flug gebe es er zwei Wochen zu verwenden.

Ein Prozeß in Nizza

gegen die Kattowitzer Kabarett-Tänzerin Adele Kozlowka.

Wir meldeten vor einigen Wochen die Ermordung des Lemberger's Zehngut durch seine Freundin, die Tänzerin Adele Kozlowka. Die Bluttat ereignete sich in Nizza, wo die beiden sich aufhielten. Die Kozlowka ist in Kattowitz zuständig.

Am 28. Juli wird sie sich für ihre Tat vor den Geschworenen zu verantworten haben. Sie wird von dem berühmten Pariser Anwalt Garribaldi verteidigt werden. Als Zeugen sind ihr Bruder Otto Kozlowki aus Kattowitz und ihre in Hinderburg wohnhafte Mutter telegraphisch nach Nizza beordert worden.

Sierleichen türmen sich auf.

Mäuseplage in Australien.

In den südaustralischen Städten hat eine nicht zu beschreibende Mäuseplage eingesetzt und zwar ganz plötzlich. Innerhalb von fünf Tagen vollzog sich die Invasion, die man sich zunächst nicht erklären konnte, bis man darauf kam, daß die Tiere ihren Weg nach den Städten in Güterzügen zurückgelegt hatten, die Wollballen aus dem Inneren des Landes zum Hafen beförderten. Jedem neu angekommenen Zuge entströmten neue Heere von Mäusen, die sich in den Wollballen eingenistet haben und während der langen Fahrt vermehrt. Die Hafenarbeiter können sich beim Verladen auf die Schiffe der unzähligen Mäuse kaum erwehren und müssen sich von Zeit zu Zeit umziehen, damit die Tiere sich in den Kleidern nicht allzu bequem machen.

Für die Städte bringt die Plage natürlich eine große Gefahr mit sich. Man hat zuerst versucht, die Mäuse mittels starker Wasserstrahlen von den Kais in das Meer zu schwemmen, da schritt aber die Gesundheitsbehörde ein, weil die Tierleichen bald in Verwesung übergingen und der Geruch unerträglich wurde. Vorläufig auf jeden Fall hat man ein wirksames Mittel noch nicht gefunden, und man denkt schon daran, die nächsten Ladungen in der Steyre anzuhalten und zu verbrennen.

Tod in den Bergen.

Wie aus Obersdorf im Allgäu (Bayern) gemeldet wird, unternahmen am Dienstag drei junge Männer aus Immenstadt eine Bergtour. Beim Abstieg glitt der 19jährige Hans Huber und der 23jährige Hans Lehmann aus und stürzten etwa 50 Meter in die Tiefe. Sie wurden von ihrem Begleiter tot aufgefunden. Die Leichen konnten geborgen werden.

Der Rundfunk im Dienste der Wahlagitiation.

Erst im November finden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Präsidentenwahlen statt, aber schon jetzt etwa einem Monat ist die Vorbereitung dieser Wahlen durch die Parteien, d. h. ist mit der „Bearbeitung“ des Wählers begonnen worden. Die diesjährige Wahlpropaganda steht unter dem Zeichen der beiden Schlagworte „Ueberwindung der Wirtschaftskrise“ und „Prohibition oder nicht?“, denn die Lösung dieser beiden Probleme liegt dem Durchschnittsamerikaner augenblicklich am meisten am Herzen.

Als vor acht Jahren Coolidges Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten durch das Mikrophon verkündet wurde, da hatten schätzungsweise 3 Millionen Amerikaner die Möglichkeit, dies zu hören. Inzwischen hat aber das Radio in U.S.A. ungeheure Fortschritte gemacht. Nach der letzten „Radiowahlzählung“ vom Juni d. J. gibt es in den Vereinigten Staaten rund 12 500 000 Rundfunkteilnehmer. Wenn man annimmt, daß je 4 Personen gemeinsam einen Empfangsapparat besitzen, so erreicht es sich, daß Amerika 50 Millionen Radiohörer aufzuweisen hat. Diese Tatsache haben sich die Parteien für die Wahlpropaganda zunutze gemacht. Alle Parteien legen in diesem Jahr ganz besonderes Gewicht auf ausgedehnte Funkwerbung für ihre Präsidentschaftskandidaten.

Die Republikaner haben den Chicagoer Großsender der „Columbia Broadcasting System“ mit den 180 ihm angeschlossenen kleineren Sendern „gekapert“. Schon jetzt gibt es im Programm dieser 180 Sender mitunter vier Wahlreden täglich, und zwar ohne zeitliche Beschränkung. So war vor kurzem ein Vornachts-Debatteabend im Chicagoer Rundfunk veranstaltet worden, der von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts dauerte.

Daß diese Wahlpropaganda dem amerikanischen Rundfunk allenthalben Geld einbringt, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.

Das Unglück der „Niobe“

Nur 40 Mann konnten gerettet werden. — Wie das Unglück geschah.

Kiel, 27. Juli. Zu dem Untergang des Segelschiffes „Niobe“ wird ein Bericht von der Oststation Kiel aus gegeben. Darin heißt es, das Segelschiff habe gestern nachmittags um 2 Uhr Fehmarn Belt verlassen. Um diese Zeit seien im Süden über Fehmarn Gewitterwolken aufgebrochen. Der Kapitän des Schiffes habe deshalb die obere Segel durch eine Wache bergen lassen, während die andere Wache unter Deck Unterricht gehabt hätte. Nach dem Bergen des oberen Segels habe etwa gegen 2.30 Uhr nachmittags plötzlich eine sehr starke See eingesetzt, die immer mehr zugenommen habe. Infolge dieser See habe sich das Schiff in ganz kurzer Zeit auf die Seite gelegt, und in wenigen Minuten sei das Schiff gesunken. Weil das Schiff sich plötzlich so stark übergeleget hatte, sei es für die unter Deck befindlichen Mitglieder der Besatzung nicht möglich gewesen, an Deck zu kommen. Dieser Teil der Besatzung, so heißt es in dem Bericht weiter, müsse mit dem Schiff in die Tiefe gesunken sein. Die Unglücksstelle liegt ungefähr 1 1/2 Kilometer östlich vom Feuerstuhl Fehmarn Belt. In dem Bericht wird weiter mitgeteilt, daß der Untergang der „Niobe“ vom Feuerstuhl und von einem gerade vorbeifahrenden Hamburger Dampfer beobachtet worden sei. Der Dampfer habe die 40 Mann gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden von beiden Seiten in musterghütiger Weise durchgeführt. Der Dampfer „Röhn“ sowie Minenjuchboote bewachen und beobachten die Unglücksstelle sowie die umliegenden Gewässer.

Die genaue Zahl der Besatzung des Schiffschiffes „Niobe“ zur Zeit des Unglücks ist noch nicht festgestellt worden, da die Beurteilungen sowie die Ausschiffungen infolge von Krankheitsfällen erst nachträglich festgestellt werden müssen. Nach den letzten Meldungen befanden sich außer 7 Offizieren und 30 Mann Stammpersonal noch 49 Offiziersanwärter sowie 15 bis 20 Unteroffiziersanwärter an Bord. Die 40 Überlebenden der „Niobe“ sind in der Nacht von dem Dampfer „Rönigsberg“ in Kiel eingetroffen. An der Landungsstelle hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Die Rettungsaktion.

Von der Seeflugstation Hohenau sind sofort nach Bekanntwerden der Nachricht vom Untergang der „Niobe“ zwei Seeflugzeuge unter Führung des bekannten „Bouc le Merit“-Fliegers Osterkamp zur Unglücksstelle gesegelt. Schon von weitem wurde ein riesiger Delfin auf der glatten See beobachtet, in dessen Mitte fortgesetzt Luftblasen aufstiegen. Obwohl die Maschinen mitten in dem Delfin wasserten und die gesamte Umgebung systematisch absuchten, war nicht mehr die geringste Spur von dem untergegangenen Schiff und den Opfern zu entdecken. Die Flugzeuge sind nach längerer ergebnislosen Bemühungen nach Hohenau zurückgekehrt.

Die „Niobe“, die 20 Meter tief liegt und bemacht wird, soll gehoben werden. Die Bergungsarbeiten sind in die Wege geleitet.

Ein Geretteter erzählt.

Ein Feldwebel der Marine, der einen der Geretteten der „Niobe“ gesprochen hat, machte dem „Hamburger Fremdenblatt“ über die Ursachen des Unglücks folgende Angaben: Der 1. Offizier sah die See, die der „Niobe“ zum Verhängnis wurde, herannahen. Er erhob seine Stimme zu dem Kommando: „Ruder scharf steuerbord!“. Kurz nachdem der Offizier das Kommando gegeben hatte, legte sich die „Niobe“ schon auf die Seite, und innerhalb weni-

ger Minuten war sie auf dem Meeresgrund. Die Überlebenden haben sich dadurch gerettet, daß sie Schwimmwesten und Rettungsgeräte ergriffen oder sich an umher schwimmende Holzstücke anklammerten. Vermundet ist nur der Koch, der sich bei dem Unglück durch siedendes Wasser schwer verbrüht hat. Trotzdem hatte der Koch noch die Energie, ins Wasser zu springen und sich durch Schwimmen oben zu halten.

Die Ursache des Unglücks.

Amlich wird mitgeteilt: Die Untersuchung an der Unglücksstelle, die Vernehmung des Kommandanten sowie der Bericht des Kapitäns Müller von dem Dampfer „Therese Ruff“ haben ergeben, daß alle Vorkehrungen gemäß der Wetterlage getroffen wurden. Das Unglück ist auf eine plötzlich stark einsetzende rannende See, die das Schiff auf die Seite legte, zurückzuführen. Weder der Kommandant noch irgend ein Besatzungsmitglied trifft eine Schuld an dem Untergang der „Niobe“.

Brand auf einem französischen Dampfer.

Paris, 27. Juli. Auf dem französischen Dampfer „Cyrnos“, der den Dienst zwischen Nizza und Korsika versieht, brach am Dienstag nachmittags, anderthalb Stunden nach seiner Abfahrt von Nizza, ein Feuer in den Bunkern und Lagerräumen aus. Der Kapitän ließ sofort die Decklütten schließen, um das Feuer nicht durch Luftzug ansaufen zu lassen und kehrte mit dem Dampfer nach Nizza zurück. Die dortige Feuerwehr wurde drahtlos von dem Brande benachrichtigt. Als das Schiff im Hafen eintraf, war die Feuerwehr bereits an Ort und Stelle und konnte, nachdem Passagiere und Besatzung wohlbehalten an Land gebracht worden waren, nach gründlicher Arbeit den Brand löschen, der einen Teil der Kohlenladung und der Fracht vernichtet hatte. Am späten Abend konnte der Dampfer seine Fahrt nach Korsika wieder antreten. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Schweres Eisenbahnunglück bei Berlin.

Mehrere Tote, 15 Schwerverletzte.

Berlin, 27. Juli. Am Mittwoch nachmittags gegen 17 Uhr entgleiste ein Eisenbahnzug unter der Behm-Brücke in der Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen. Mehrere Wagen stürzten um, zahlreiche Fahrgäste wurden schwer verletzt. Bei dem verunglückten Zug handelt es sich um einen aus Straßund ankommenden Personenzug. Bisher sind 30 Schwer- und Leichtverletzte festgestellt worden. 28 Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Zwei Personen sind noch eingeklemmt, darunter eine Frau, die laum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Den letzten Nachrichten zufolge sind 2 Personen getötet und rund 15 sehr schwer verletzt worden. Bei den beiden Toten handelt es sich um 2 Frauen. Während die Personalien der einen noch nicht festgestellt werden konnten, wurde die andere als eine Frau Finkhorst aus Berlin erkannt, deren Ehemann sich unter den Schwerverletzten befindet.

Die einzelnen umgeworfenen Wagen konnten noch nicht gehoben werden. In dem einen ist ein Ehepaar zu sehen, von dem die Frau nicht mehr zu leben scheint, während der Mann noch Lebenszeichen von sich gibt. Etwas weiter liegen noch 3 Wagen, an die man noch nicht heran konnte.

Unsere Unterstützungskasse (Hilfskasse in Sterbefällen) Nachruf.

Am Dienstag, den 26. Juli, verschied die Ehegattin unseres Mitgliebes, Frau

Eleonore Greibich

geb. Nagdansti

Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Verwaltung der Abteilung Lodz.

Die beste Einkaufsquelle für den deutschen Werktätigen

Spiegeln, Plätterwaren, Metallwaren, Kristallglas

GUSTAV TESCHNER

GLÓWNA 56 (Ecke Juliusza)

Das billigste Wochenblatt für die Frau

ist die in Wien erscheinende

„Anzufriedene“

Einzelnummer, mit Zustellung ins Haus, 20 Groschen. Vierteljährlich Zl. 2.50.

Bestellungen ab 1. Juli 1932 nimmt entgegen

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“

Petrikauer 109

Soeben erschienen:

Das wichtigste Nachschlagewerk der Internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung

Vierter Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

Wien, 25. Juli bis 1. August 1931

Berichte und Verhandlungen

Deutsche Ausgabe, 896 Seiten. Preis 15 Schweizer Franken = 12 Reichsmark. Gebunden 17.50 Schweizer Franken = 14 Reichsmark.

Verlag der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

In Kommission bei:

I. H. W. Diets Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorferstraße 18. Genossenschaftsbuchhandlung, Zürich 4, Stauffacherstraße 60.

Inhaltsübersicht:

- A. Berichte des Sekretariats der S.A.I. I. Politische Übersicht. II. Organisation und Finanzen der S.A.I. III. Die Frauen in der S.A.I. IV. Die angeschlossenen Parteien. V. Parteien in andern Ländern. B. Die Verhandlungen des Kongresses und der Konferenzen. VI. Die Verhandlungen des IV. Kongresses der S.A.I. in Wien 1931 (Stenographisches Protokoll in den Originalsprachen). VII. Anhang zum Protokoll: Übersetzungen der fremdsprachigen Reden. VIII. Rednerliste, Delegiertenliste, Kommissionen, Konferenzen. IX. Bericht über die IV. internationale Frauenkonferenz der S.A.I. X. Die Beschlüsse des Kongresses 1931. — Die Statuten der S.A.I. — Register.

Zu beziehen durch den Buch- und Zeitschriftenvertrieb „VOLKSPRESSE“, Lodz, Petrikauer 109.

Matulatur (alle Zeitungen)

verkauft Kiloweise zum Preise von 40 Groschen das Kilo die „Lodzger Volkszeitung“, Petrikauer Straße 109

Kleine Anzeigen

in der „Lodzger Volkszeitung“ haben Erfolg!!

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz-Ost

Sonntag, den 31. Juli l. J., veranstalten wir um 1 Uhr nachmittags im Garten „Milanówek“ (bei Zoller) ein

Großes Gartenfest

mit folgendem Programm: Festansprache des Parteivorsitzenden Gen. A. Kronig — Große Pfandlotterie jedes Los gewinnt — Amerikanische Verlosung — Scherenschießen — Glücksrad — Bahnschlagen unentgeltlich auf Zunderzeug für Frauen u. Kinder — Ballonaufstieg — Kinderumzug

Die Musik liefert das gute Eisenbahner-Orchester Lodz-Kaliska unter Leitung von Stanislaw Sloma

Eintritt für Erwachsene 50 Groschen, für Kinder über 5 Jahre 20 Groschen

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl Kinderwagen, Metallbettstellen, Federmatrassen (Patent), amerik. Wringmaschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“ Lodz, Piotrkowska 73 Tel. 159-61, im Hofe.

Rechts- und Büro

Edward Klisz

In Ruda-Przybancica, Pilsudskiego 3 erledigt

Gerichts-, Schlichtungs-, Administrations- und Selbstverwaltungsangelegenheiten. Verfertigt Verträge und Kontrakte. Führt Kaufs- und Verkaufstransaktionen aus. Umschreibungen auf der Schreibmaschine werden angenommen.

Repräsentant der mechanischen Siegelerei in Gospodarz von Wladyslaw Jankowski

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte Zawadzki 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachmittags. Konsultation 3 Bloch.

Dr. Ziomkowski

Haut-, venerische und Harnkrankheiten 6^o Sierpnia 2

empfangt von 8-8.30 früh, von 2-4 Uhr nachm. und von 7.30-9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags v. 10-1 Uhr für Unbemittelte Anstaltspreise.

Einzelne Hefte von

Westermanns sowie Velhagen & Klafings

Monatsheften, der Jahrgänge 1930 und 1931, verkauft zum Preise v. Zl. 1.50 (früher Zl. 5.—) der Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“, Lodz, Petrikauer 109 (Lodzger Volkszeitung).

Hunderte von Kunden überzeugten sich,

daß jegliche Tapezierarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei

P. WEISS Gientewicza 18

(Front im Laden) ausgeführt wird.

Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Frau Dr. med. H. Klatschko

Frauentranheiten und Geburtshilfe Empfängt von 10-11 und von 4-6 nachm. Piotrkowska 99, Telefon 213-66.

Dr. N. Haltrecht

Piotrkowska 10 Telefon 245-21 Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten. Empfängt von 8-11 Uhr morgens, von 12.30-1.30 nachm. und von 5-9 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr vorm.

Der Roman der deutschen Tragödie!

Soeben erschien: THEODOR PFLIVIER

Kaiser ging, die Generäle blieben

Ein deutscher Roman

Kartiert Zl. 7.— * Reinen Zl. 9.90

Pfliviers neuer Roman ist die Fortsetzung seines ersten erfolgreichen Buches „Des Kaisers Kulis“ und zugleich die Ausweitung des Themas auf die Geschichte der Westfront u. der Heimat. Das Werk umfaßt die Zeit v. Anfang Okt. 1918 bis zum Abend des 9. November

Erhältlich im Buch- u. Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“ Lodz, Petrikauer 109

Zahnärztliches Kabinett Glatwa 51 Sandomska Tel. 174-93

Künstliche Zähne. Empfangsstunden bis 8 Uhr abends. Heilanstaltsbriefe.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc. Telephonanruf genügt.



Deutscher Kultur- und Bildungverein

„Fortschritt“

Kilimiego-Strasse Nr. 145.

Den Mitgliedern des Vereins, Lesern und Freunden des Buches wird bekanntgegeben, daß ab 1. August die

Bücherausgabe

des „Fortschritt“ jeden Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr stattfindet. An diesen Tagen werden auch neue Leser aufgenommen.

Anzeigen haben in der Lodzger Volkszeitung stets guten Erfolg!

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute „Asew“ Sommertheater im Staszic-Park: Heute „Skandal im Paradies“ Popolares Theater, Ogrodowa 18: Heute Warschau grüßt euch Capitol: Die unschuldige Sünderin Corso: I. Das Geheimnis der Tramway-haltestelle — II. ??? Casino: geschlossen Grand-Kino: Menschen auf der Wacht Luna: geschlossen Palace: I. Schmeling — Sharkey, II. Wenn's Mitternacht schlägt Przewlosnie: Braut aus der Lotterie Oswiatowe: Blutiges Morgenrot — Weiße Hölle Raketa: Der unbekannte Sänger